Abend-Ausgabe

225 Jahre

Nummer 56

Einzelpreis 10 Pfennig

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1703 1928

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M., bei 2maliger Zustellung 2,50 G.-M. ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 25. des Vormonates angenommen.

Halle-Saale

Montag, 5. März 1928

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 26 mm breite Millimeterzeile 15 Pfg. Kleine Anzeigen 8 Pfg. Familien-Anzeigen 6 Pfg. Stellengesuche 6 Pfg. Die 3gespaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pfg. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort für alle Sachsen Halle-Saale. Für Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. Gerichtsstand

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 6/62. — Fernruf Zentrale 27 801, abends von 6 Uhr an Redaktion 25 609 u. 25 610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290
Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag u. Druck von Otto Kiele, Halle-Saale

„Mussolinis letztes Wort"

Er läßt die „Taten" reden!

Gibt es wirklich keine Südtiroler Frage? — Allgemeine Empörung über die heuchlerische Drohrede

Rom, 5. März.

Mussolini erklärte im italienischen Parlament zunächst, daß seine Antwort auf die Interpellation eine Verzögerung erfahren habe, weil er den stenographischen Text der im Oesterreichischen Nationalrat gehaltenen Rede erst habe lesen müssen. Von seiner Unterredung mit dem Wiener italienischen Gesandten habe er sich ferner unterrichten lassen müssen über die näheren Umstände der Rede, dann aber habe er auch gewünscht, eine Spanne Zeit dazwischen treten zu lassen, um dem Ergebnis den dramatischen Charakter zu nehmen.

„Ich spreche", so fuhr Mussolini fort, „ohne Zweideutigkeit, wie es unsere Art ist und füge hinzu, daß es das letzte Mal ist (!!), daß ich zu diesem Thema sprechen werde. Das nächste Mal werde ich die Tatsachen reden lassen."

Die österreichische Kundgebung sei nicht gerechtfertigt und daher herausfordernd gewesen. Es bestehe tatsächlich eine internationale Frage für die einheimischen Minderheiten in Südtirol nicht. Die Minderheit sei mit Rücksicht auf die 42 Millionen Italiener im ganzen Staate und im Hinblick auf zahlreiche Hemmungen und bedenkenlos über den Haufen geworfen werden.

Mussolini hat gesprochen. Bei dem Stand der Südtiroler Frage — denn eine solche gibt es trotz aller faschistischen Ableugnungen — muß beides, sowohl das, was der Duce gesagt hat, als auch das, wie er es zum Ausdruck brachte, für die weitere Entwicklung von einem Einfluß sein, dessen Tragweite sich heute noch nicht übersehen läßt. „Das nächste Mal werde ich Taten sprechen lassen", sagte der Duce des Faschismus. Welcher Art diese „Taten" sein werden, kündigte Mussolini gleichfalls an, indem er das Verbot aller deutschsprachigen Zeitungen und die Absetzung der deutschstämmigen Beamten bekanntgab. Auf die berechtigten Klagen der Nordtiroler gegen ihre bedrückten Brüder jenseits des Brenners antwortet Mussolini also mit neuen Bedrückungsmaßnahmen der Südtiroler. Er läßt die unglücklichen Bewohner der Provinz Bozen entgelten, was man in Nordtirol und Oesterreich „verbrochen" hat. Denn allein die leiseste Anzweifelung der Rechtsgültigkeit faschistischer Unterdrückungsmaßnahmen, die Klagen über das elende Los der Deutschen in Südtirol werden von Mussolini als ein Verbrechen angesehen. Es entspricht ganz der Psyche des Diktators, daß er auf Appelle an das Recht mit Gewalt antwortet.

Die Versprechungen seiner Vorgänger will er nicht einhalten, weil er sich an sie nicht gebunden fühlt. Er hat aber übersehen, daß auch der König, der von ihm selbst anerkannte und geachtete König, das strikte Versprechen vor der Kammer gegeben hat, die nationalen und kulturellen Rechte der Minderheiten in Südtirol zu achten. Wie verhält sich Mussolini diesem Versprechen gegenüber? — Er spricht von „unserer Langmut", von „antifaschistischer Kampagne jenseits des Brenners" und schiebt alle Schuld dem „Alldeutschtum" in die Schuhe. Ueberflüssig zu sagen, daß von einer Kampagne nicht die Rede sein kann, daß das, was Mussolini mit der Propaganda des Alldeutschtums bezeichnet, lediglich das empörte Rechtsgefühl und die Teilnahme von ihm so verhöhnten 70 Millionen „Germanen" ist. — Was er im übrigen über den Völkerbund, über Genf gesagt hat, hat internationales Interesse. Dies dürfte auch in Genf nicht ungehört verhallen.

Zwei Fragen seien an den faschistischen Duce gerichtet. Bedenkt Mussolini bei seinen Droh- und Schmähreden nicht, daß er das ganze Deutschland damit trifft, wenn er sich über die Menschenrechte der Südtiroler so brutal hinwegsetzt, daß er Deutschland aber vielleicht einmal früher brauchen kann, als man heute denkt?

Und eine zweite Frage. Der Faschismus rühmt sich doch immer seiner Ritterlichkeit. Würde Mussolini auch diesen Ton anschlagen, wenn Deutschland und Oesterreich noch ihre Vorkriegsmacht besäßen?

Schamlos

Ueber Geschmack und Takt ist bekanntlich ein Streit zwecklos. „Der Rheinische Sparer", Organ der Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung, e. V., hat entschieden den Ehrgeiz, sich durch besonders „treffsicheren Takt" auszuzeichnen. In seiner Nr. 33 lesen wir folgende Notiz in der Mitte der ersten Seite gesperrt gedruckt und durch schwarze Umrandung hervorgehoben zwischen „Börse und Reichsbank" und „Terminkalender":

„Wir gedenken in den Novembertagen

Unserer Toten

in stiller Trauer und mit tiefem Weh. Für Regierung und Reichstag sollen diese Tage eine Mahnung sein, daß auch die Regierenden eines Tages dorthin müssen, wo die schon sind, um die wir trauern."

Wir brauchen dazu nichts weiter zu sagen und überlassen das Urteil getrost allen anständigen Menschen.

Millionen von Deutschen, die in anderen Staaten vorhanden seien, belanglos. Wenn eine derartige Frage bestehen würde, so wäre sie in irgend einem Friedensvertrag oder in irgendeiner diplomatischen Konvention enthalten. Die österreichischen Redner hätten zwar versichert, daß die der faschistischen Regierung vorausgegangene Regierung Versprechungen gegeben hätte. „Ich schließe das nicht aus", erklärte Mussolini. Obwohl die faschistische Regierung jedoch bewiesen habe, daß sie die Verträge respektiere, hätte sie sich keineswegs durch mündliche Versicherungen verpflichtet. Die Ausführungen Seipels seien noch mehr als lächerlich (!!). Den Vorwurf der Behinderung der Einheimischen in Südtirol wies Mussolini energisch zurück. Sollte die antiitalienische Campagne fortdauern, so fuhr er dann fort,

dann sei das Schicksal aller Veröffentlichungen in ausländischer Sprache besiegelt.

Wenn antifaschistische Propaganda betrieben würde, dann würden alle diese Elemente demnächst vor die Entscheidung gestellt werden, sich entweder in andere Provinzen des Reiches versetzen zu lassen oder entlassen zu werden.

Er könne mit ruhigem Gewissen erklären, daß

keine Verfolgung der einheimischen Bevölkerung vorgekommen sei (!!),

wobei er sich auf die bekannte Zuschrift der Hoteliers der Provinz Bozen und auf verschiedene andere Proteste der einheimischen Bevölkerung, die in den letzten Tagen durch die Presse gegangen sind, bezog. Das faschistische Regime habe außerordentlich viel getan für das Wohlbefinden der ganzen Provinz und besonders in der Schutzfrage (!!).

*

Wer aus der Verzögerung der Antwort Mussolinis an Bundeskanzler Seipel, aus dem allmählichen Abflauen der Konfliktstimmung, aus der Absage der geplanten Protestdemonstration des Andreas Hofer-Bundes gegen die Verwelschung Südtirols — wer aus dem allen geschlossen hat, daß der Höhepunkt der um die Südtiroler Frage entstandenen Krise überschritten war, hat sich einer grausamen Täuschung hingegeben. Wieder einmal hat es sich gezeigt, daß bei dem Temperament und bei der Unberechenbarkeit Mussolinis alle Schlußfolgerungen auf die Bedürfnisse und Notwendigkeiten der realen Politik vom faschistischen Duce ohne

Der Volkstrauertag

Viele „Deutsche" gingen auch an diesem Tage ihren läppischen Vergnügungen nach und empfanden dabei nicht die eigene Erbärmlichkeit

Berlin, 4. März.

Die Feier im Reichstag

Zur Feier des Volkstrauertages im Reichstag war der Plenarsitzungssaal des Reichstages ganz mit schwarzem Stoff und Samt verkleidet. An den Seitenwänden waren große silberne Lorbeerkränze mit schwarzen Florstreifen angebracht, zu beiden Seiten des Präsidiums waren zwei Katafalke mit lodernden Flammen errichtet. Der Plenarsitzungssaal war lange vor Beginn völlig überfüllt. Vor dem Präsidium nahmen die Abordnungen der Reichswehr mit den alten Regimentsfahnen und dann um den ganzen Sitzungssaal herum die Abordnungen der studentischen Korporationen in vollem Wichs Aufstellung. Unter den Teilnehmern an der Gedenkfeier bemerkte man neben den Spitzen der Reichsbehörden und der Kirchenbehörden zahlreiche Abgeordnete. Am Regierungstisch nahmen Vizekanzler Hergt und Reichsarbeitsminister Dr. Brauns Platz. Als Vertreter des Reichsrats war der thüringische Minister Münzel erschienen. Punkt 12 Uhr erschien Reichspräsident von Hindenburg, geleitet vom Reichstagspräsidenten und dem Reichsinnenminister v. Keudell in der Diplomatenloge Platz. Ihm folgten Reichswehrminister Groener, Admiral Zenker und der Reichstagsvizepräsident Graef.

Die Feier wurde eingeleitet durch Darbietungen des Kosleckschen Bläserbundes unter Leitung von Prof. Hackenberger und des Ertschen Männergesangvereins. Der Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Pfarrer Siems, hielt dann eine Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß das deutsche Volk zum sechsten Male den Volkstrauertag begehe. Die Hoffnung, diesen Tag geschützt zu sehen vor Entwertung und Entwürdigung, habe sich leider bisher nicht erfüllt. Das besetzte Saargebiet sei das einzige deutsche Land, das Vergnügen und Entwürdigungen dieses Tages verboten habe. Die Gedenkrede hielt der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Monsignore Kreuß, Freiburg. Wollte man die zwei Millionen Toten, so erklärte er, zusammen auf einen Berg schichten, dann gäbe das eine Pyramide des Todes, einen Berg des Schauerns, der bis an den Himmel reiche. Je höher die Berge sind, desto eher grüßt aber das Frührot des Morgens, desto mächtiger bricht sich die Hoffnung durch und desto wuchtiger hebt sich der Gedanke auf eine neue Auferstehung. So steigen denn hoch empor die Auferstehungsfahnen auf dem großen deutschen Heldengrab. Der Volkstrauertag verpflichtet uns, dafür zu sorgen, daß die heilige Flamme guter Vaterlandstreue und selbstloser Hingabe an das Ganze in uns lebendig weiter brennt. Die kommende Generation soll sich an dieser Flamme entzünden. Der Volkstrauertag ist zugleich das laute spontane, aus den Tiefen hervordringende Bekenntnis:

Wir haben Euch nicht vergessen, und werden Euch nicht vergessen, Ihr still gewordenen Helden von 1914—1918.

An die Gedenkrede schloß sich, während sich die Fahnen senkten, unter Trommelwirbel das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden!" In seinem Schlußwort brachte Präsident Siems dem Reichspräsidenten v. Hindenburg gegenüber das Gelöbnis des deutschen Volkes zum Ausdruck, im Geiste der Toten vorwärts und aufwärts zu streben. Das Deutschlandlied beschloß die eindrucksvolle Feier.

Die Feier des „Stahlhelm"

Im Zirkus Busch hatte der Landesverband Großberlin des Stahlhelms eine Gedenkfeier veranstaltet. Hofprediger Richter, Reichhelm, Oberpfarrer der Luisen-Gemeinde zu Charlottenburg, hielt die Gedächtnisrede. Möge auch die heutige Lage des deutschen Volkes noch so ernst und traurig sein, die Gefallenen hätten ihr Leben nicht umsonst hingegeben, solange noch in Deutschland Männer lebten, die ihr Vermächtnis im Herzen trügen und bereit seien, im rechten Augenblick alles für ihr Vaterland einzusetzen. Vor drei symbolischen Kriegergräbern, mit Stahlhelm, blauer Mütze und Fliegerkappe auf den hölzernen Kreuzen sprachen der Führer des Landesverbandes Groß-Berlin, Major von Stephani, die Totenweihe.

Die Gedenkfeier im Herrenhaus

Einen erhebenden Verlauf nahm auch die Gedenkfeier in dem mit Tannengrün, Lorbeer und Frühlingsblumen weihevoll geschmückten Sitzungssaal des Herrenhauses. Die Gedenkrede hielt hier Freiherr v. Lersner, Potsdam, Ehrenvorsitzender der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener: Nicht nur Trauer, auch Glaube, Liebe und Hoffnung wollen wir in ihr hineinlegen in der Erinnerung daran, daß jene Helden zurückblieben in Feindesland, weil sie Deutsche waren. Es ist das Recht eines jeden Volkes für sein Vaterland zu leben, zu empfinden und zu sterben. Wenn dieses Recht Recht wäre in der ganzen Welt, so gäbe es keine unterdrückten Völker, dann wäre Friede und Freiheit. Werke von Beethoven, Schubert, Cherubini vorgetragen vom Berliner Sängerverein und seiner Orchester-Abteilung, umrahmten die Feier.

In der Hochschule für Musik

Besonders stimmungsvoll gestaltete sich die Gedenkfeier im Konzertsaal der Staatlichen Hochschule für Musik in Charlottenburg, bei der u. a. die Orchester-Vereinigung Berliner Musikfreunde und der Charlottenburger Liederkranz-Gesangverein mitwirkten. Pfarrer Görnandt, Schöneberg, erinnerte an die Entstehung des Totensonntags zur Ehrung der Gefallenen der Befreiungskriege, an dem auch fremde Gräber pietätvoll geschmückt wurden. Nach dem Weltkriege sei das Antlitz der ganzen Erde besät mit deutschen Kriegergräbern, nur daß diese Kriegergräber niemand schmückt! Daher gedenken wir an diesem Sonntag Reminiscere unserer Toten. Wir sind dieses Gedenken aber auch uns Lebenden schuldig. Wie schlimm ist es um ein Volk bestellt, das nicht nur auf einem Vulkan tanzt, sondern auch in den Totensonntag und in den Volkstrauertag hineintanzt! Der Helden des Krieges gedenken wir nicht mehr, aber die Heldenverehrung eines sittlich entgleisten Jünglings, der von den Schranken des Gerichts gestanden, machen wir mit! Ist das nicht ein Irrsinn? Nicht das Genießen, sondern die Bereitschaft zu Opfern, zur Zucht, bestimmt den Aufstieg eines Volkes. Erst wenn die ehemaligen Feinde uns an Opferwilligkeit übertreffen, erst dann haben sie das deutsche Volk endgültig besiegt. Und wir sind das Gedächtnis der Gefallenen vor allem auch schuldig den Kriegshinterbliebenen, den Witwen und Waisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192803051-19/fragment/page=0001

Ober-Genosse Severing in Halle

Stahlhelm und Deutschnationale seine geschworenen Feinde

Halle, 5. März.

Die sozialdemokratische Partei hatte ausgerechnet den gestrigen Volkstrauertag zu einer Propaganda für ihre Zwecke benutzt, indem sie zu der Stunde am Vormittag, an der man in den Gotteshäusern unserer Gefallenen gedachte, eine Versammlung nach dem „Volkspark" einberief, in der der Genosse Hertz und der „berühmte" ehemalige preußische Ober-Genosse Severing den Massen das Heil der Welt verkünden sollten. Genosse Schaumburg war Leiter der Versammlung und teilte mit, daß mit ihr die Sozialdemokraten den Wahlkampf eröffneten. Genosse Hertz sprach in einem einstündigen Vortrage über die innenpolitische Lage vom Standpunkt seiner Partei aus. — Dem Ober-Genossen Severing sind der „Stahlhelm" und die Deutschnationalen geschworene Feinde. In seinen Darlegungen ließ er auch kein gutes Haar an ihnen. U. a. kam er auf „Eid" und „Deutschnational" zu sprechen, wobei er ironisch meinte, der Eid sei zwar heilig, aber auch manchmal abscheulich, deutsch sei auch heilig, aber national ebenso abscheulich!! Im übrigen sei noch angeführt, daß die Versammlung längst nicht den Besuch aufwies, wie es sich die Akteure derselben versprochen hatten. Daß die Bäume der Sozialdemokratie auch bei den kommenden Wahlen nicht in den Himmel wachsen werden, dafür werden schon ihre „Freunde", die Kommunisten, sorgen.

Groener über die Flottenpolitik vor dem Kriege

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. März.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages legte der Vorsitzende Sonnabend einen Kontingentierungsplan für das Notprogramm vor, das der Aeltestenrat vom Ausschuß bis zum 19. März zu erledigen verlange. Im weiteren Verlauf der Marinedebatte wurde von der Regierung mitgeteilt, daß sich der Preis eines neuen Kreuzers auf das Dreifache eines Vorkriegskreuzers stelle. Dafür sei aber die Kampfkraft die dreifache, die Geschwindigkeit viel höher und die Schußweite viel größer. Fremde Schiffsbauten seien zweifellos billiger.

Reichswehrminister Dr. Groener

nahm dann das Wort, um die Frage der Flottenpolitik und der politischen Haltung der Flotte zu erörtern. Er erklärte, daß er die Flottenpolitik vor dem Kriege für einen Fehler gehalten habe. Diese Ansicht sei auch im Großen Generalstab vorherrschend gewesen. Redner hebt die hervorragenden Leistungen der Flotte im Kriege hervor. Sie habe im Rahmen des Möglichen alles getan, was man billigerweise von ihr verlangen konnte. Nach diesem Glaubensbekenntnis, so erklärte der Minister weiter, werde man ihm eine besondere Voreingenommenheit für die Flotte und vielleicht gar für den Schiffbau nicht vorwerfen können. Wenn er trotzdem aus vollster Ueberzeugung für das Panzerschiff eintrete, so leiteten ihn dabei rein militärische Gesichtspunkte. Eine im Rahmen des Versailler Vertrages modernisierte Flotte könne eine erhebliche Unterstützung für das Landheer bedeuten. In gewissen Konfliktsfällen könne sie sogar ein ganz entscheidendes Plus der Führung darstellen. Das Auswärtige Amt habe keine außenpolitischen Bedenken gegen den Bau erhoben.

Große Anfrage zum Schutze der Jugend

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. März.

Die Landtagsfraktion des Zentrums, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung haben im preußischen Landtag eine große Anfrage eingebracht, in der es u. a. heißt:

Als Gutachter in dem Krantz-Prozeß habe der Berliner Universitätsprofessor Dr. Spranger die Bemerkung gemacht, daß es im Interesse unseres Volkes zu begrüßen wäre, wenn die breite Oeffentlichkeit sich immer klarer werde, welche große Verantwortung sie der Jugend gegenüber trage. Dem entgegen seien die Zeitungsstände, Kiosken, Litfaßsäulen und zahlreiche Schaufenster von Novitäten und widerlichen Darstellungen überflutet, so daß durch diese öffentlichen Auslegungen die Sittlichkeit der Jugend in schlimmster Weise gefährdet sei. Polizeiverwaltung und Staatsanwaltschaft erwiesen sich als ohnmächtig, diesen Gefahren abzuhelfen, und erklärten, daß die bestehende Gesetzgebung keine Handhabe zum Einschreiten biete. Wenn nun auch nach der geltenden Rechtsauffassung manche dieser öffentlichen Darbietungen nicht unmittelbar und an sich unter den Begriff von „unsittlich und „Schmutz und Schund" falle, so bedeuteten sie doch eine ungeheure Gefahr für die sittliche Entwicklung der Jugend und weiter Volkskreise. Die Ueberflutung mit erotischen Erzeugnissen erfülle das großstädtische öffentliche Leben mit sexueller Ueberreizung, die Prostitution und Homosexualität fördere, andererseits die Ehe und das Familienleben zerrütte, und die geeignet sei, die deutsche Kultur dem Auslande gegenüber verächtlich zu machen.

Es wird gefragt, ob die Staatsregierung bereit sei, in geeignet erscheinender Weise, selbst auf dem Wege der Aenderung der Gesetzgebung oder durch Einwirken auf die Reichsregierung, Abhilfe zu schaffen.

Rechtsanwalt Frey übernimmt die Verteidigung des Farmers Langkopp

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. März.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat Rechtsanwalt Dr. Frey die Verteidigung des Farmers Langkopp übernommen, der sich mit Hilfe einer Höllenmaschine im Reichsentschädigungsamt sein Recht fordern wollte. Die Kolonial-Geschädigtenverbände legen Wert auf die Feststellung, daß Langkopp niemals Mitglied dieser Verbände gewesen sei, noch mit ihnen korrespondiert habe. Langkopp wird als ein Eigenbrötler geschildert, der vermutlich einer geistigen Störung erlegen sei. Seine früheren Kameraden schildern ihn als einen Menschen, der stets das Letzte mit ihnen geteilt habe. Wegen der ganz unzulänglichen Entschädigungen — als Ersatz für seinen Viehbestand hatte er 7 Mark für jede Kuh erhalten — sei er völlig verbittert worden. Langkopp sei aber stets ein guter Jäger und Schütze gewesen, ein Umstand, der bei dem Mißlingen des Attentats auf Geheimrat Bach in Rechnung gestellt werden müsse. Die Kolonial-Geschädigtenverbände haben übrigens, wie sie ausdrücklich betonen, irgendwelche Flugblätter nicht herausgegeben.

Denkt daran

daß die marxistischen und demokratischen Parteien

die Reichswehr bespitzelten,

den Feinden jede nationale Regung zur Freiheit verrieten,

vaterländische Verbände und Organisationen auflösten,

den Beamten gegenüber einen verwerflichen und verfassungswidrigen Gesinnungszwang ausübten,

dem deutschen Volke eine schlechte Ernte wünschten, um die Zölle zu verhindern,

für Massenmörder und Lustmörder eintraten, dagegen aber vaterländische Männer hinrichten wollten.

Denkt daran bei den Wahlen. Keine Stimme den Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten.

Polnische Wahlschikanen in Ost-Oberschlesien

Kattowitz, 5. März.

Bei den gestrigen Wahlen in Ost-Oberschlesien war die Wahlbeteiligung besonders in den Vormittags- und Spät-Nachmittagsstunden außerordentlich stark. Größere Terrorakte gegen die Deutschen sind bis jetzt in Kattowitz noch nicht bekannt geworden.

Die in letzter Stunde ergangene Anweisung des General-Wahlkommissars über die Wahlaufstellung von Wahlzellen ist restlos durchgeführt worden, so daß die Wähler gezwungen wurden, vor dem Wahltisch den Wahlzettel in den Wahlumschlag zu stecken. Die polnischen Kommissionsmitglieder und Vertrauensleute beobachteten dabei genau die Wähler. Vielfach wurden als Wahllokal nur kleine Zimmer benutzt, in denen naturgemäß die Beobachtungen der Wähler sehr gut durchgeführt werden konnten. Viele Wähler sind wegen unbedeutender Unstimmigkeiten in der Schreibweise des Namens überhaupt nicht zur Wahl zugelassen worden, entgegen dem Protest der deutschen Vertrauensleute. In vielen Fällen handelte es sich dabei um Wähler, die jahrelang im Orte ansässig sind.

Der Wahlsonntag in Polen

Starke Beteiligung. — Erfolge der Minderheiten. — Deutsche Zettelverteiler verprügelt.

Kattowitz, 5. März.

Der Wahlsonntag verlief bis in die späten Abendstunden verhältnismäßig ruhig. Die Wahlbeteiligung war bis zum Schluß sehr stark. Im Stadtkreis Kattowitz soll die Beteiligung bis 90 Prozent betragen. In den Abendstunden wurden vielfach in kleineren Orten die deutschen Stimmzettelverteiler von Ausständischen vom Wahllokal vertrieben, mehrfach sind auch deutsche Stimmzettelverteiler verprügelt worden.

Bromberg, 5. März.

Der Wahlsonntag verlief in Bromberg bis zum Nachmittag ruhig und ohne Zwischenfälle. Bis 3 Uhr nachmittags waren bereits 60 Prozent der Stimmen abgegeben, von denen etwa ein Viertel auf die Liste des Minderheitenblocks entfielen. Man rechnet damit, daß der Wahlkreis Bromberg den Deutschen ein bis zwei Mandate, den Regierungsparteien ein Mandat und den christlichen Demokraten und Piasten gleichfalls ein Mandat bringen wird.

Graudenz, 5. März.

Im polnischen Korridor sind, soweit bisher Nachrichten vorliegen, die gestrigen Sejmwahlen im allgemeinen ruhig verlaufen. Zu Zwischenfällen kam es in Graudenz. Besonders stark war in allen Ortschaften die Beteiligung der deutschen Wähler, die zum Teil bereits in der ersten Tageshälfte an der Urne erschienen waren. In Graudenz hatten um 3 Uhr nachmittags etwa 50 Prozent der Wählerschaft ihre Stimme abgegeben.

Stresemann in Genf

Genf, 5. März.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist in Begleitung von Staatssekretär von Schubert gestern mittag um 12 Uhr in Genf eingetroffen. Auch der englische Außenminister Chamberlain traf gestern gleichfalls, von Paris kommend, in Genf ein, ferner sind der polnische Außenminister Zaleski, der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch und die bulgarischen Minister Buroff und Moloff gestern angekommen. Danzig ist, wie auch auf den bisherigen Ratstagungen, durch den Senatspräsidenten Sahm vertreten.

Die erste Rate für das Panzerschiff angenommen

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde heute die erste Rate für das Panzerschiff mit 15 gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und des Bayrischen Bauernbundes bewilligt.

Feuilleton

Halle, 5. März.

Gastspiel Theodor Scheidl

Stadttheater.

Die gestrige Wiederholung von Marschners „Vampyr" bekam ihr besonderes Gepräge durch das Auftreten des Kammersängers Theodor Scheidl von der Berliner Staatsoper in der Titelpartie.

Nach der bedeutenden Leistung des Künstlers als Boris vor zwei Jahren durfte man seinem Vampyr mit größten Erwartungen entgegensehen, und sollte sich auch nicht enttäuscht sehen.

Theodor Scheidl verstand es in der Tat in meisterhafter Weise, diese seiner künstlerischen Eigenart wieder sehr naheliegende Rolle mit glühendstem Leben zu erfüllen.

Mochte auch hinsichtlich der Stimmentfaltung mancher Wunsch offen bleiben (das edle und klangvolle Organ hatte mitunter, vor allem in höheren Lagen, noch ergiebiger, freier und geschmeidiger strömen können), so entschädigte der hochintelligente Künstler dafür mit einem Spiel voll überzeugendster, packendster Gestaltungskraft. Hier wirkt eine vorbildliche Sprachbehandlung mit einer überlegenen Schauspielkunst (in der Mimik wie Gebärdenspiel) zusammen und schafft ein vollendetes Ganzes. So wurde auch die große Szene des 3. Bildes zu einem Ereignis, besonders da es ihm gelang, neben der dämonischen, auch die tragische Seite dieses Unglückseligen ergreifend wiederzugeben.

Unser Opernensemble konnte in Ehren neben dem bedeutenden Gaste bestehen, so daß unter Kapellmeister Hanns Roesserts Leitung eine annehmbare Aufführung zustande kam. Nur sollte er der an und für sich schon nicht allzu hochwertigen Ouvertüre durch größere Wucht, schärfere Akzente und weniger Hast in den dämonischen Abschnitten größere Ausdruckskraft verleihen.

Das Haus hätte viel besser besucht sein müssen — dafür war der Beifall der Anwesenden für alle Mitwirkenden, insbesondere für den hohen Gast, um so herzlicher und anhaltender.

Dr. Alfred Fast.

7. Mozartfest in Würzburg 23.—30. Juni 1928. Wer je die freundliche Frankenstadt am Main in ihrer paradiesischen Sommerpracht genießend das Glück hatte, ein Mozartfest in dem herrlichen Kaisersaal ihrer Residenz zu erleben, dem wird dieser Eindruck unvergeßlich geblieben sein als ein künstlerisches Ereignis erlesener und unvergleichlicher Art, weil hier Klang und Raum zu idealer Harmonie sich vereinen, zugleich als ein Ereignis von Kulturwert, das ein reizvolles Bild aus musikalisch ruhmreicher Zeit lebendig wieder auftrollt. Auch in diesem Jahre wird wieder eine Mozartwoche in der Zeit vom 23—30. Juni vom Staatskonservatorium der Musik unter Leitung Dr. Herm. Zilchers veranstaltet werden. Vorgesehen sind 2 Orchesterkonzerte und 2 Kammermusiken; ihre Vortragsfolgen sollen diesmal trotz der Unerschöpflichkeit Mozarts auch Werke von Zeitgenossen und Vorgängen enthalten und damit einen umfassenden Einblick in den Musikstil jener Zeit gewähren. Die Nachtmusik im Hofgarten, stets ein besonderer Anziehungspunkt, wird ebenfalls in erweitertem Rahmen stattfinden und u. a. eine musikalische Huldigung „An Mozart" mit Tanzszenen bieten. Zur Mitwirkung bei der Mozartwoche sind Solisten von Weltruf verpflichtet: die Pianistin Elly Ney, die Mozartsängerin Cida Lau und das Klingler-Quartett aus Berlin.

Französische Ehrung des deutschen Physikers Behm

Die französische „Gesellschaft für die Sicherheit in Flugzeugen" hat im Rahmen ihres Wettbewerbes für Erfindungen, die der Sicherheit des Flugverkehrs dienen, dem Kieler Physiker Alexander Behm (im Bilde) für das von ihm erfundene Behm-Lot die große goldene Plakette verliehen.

Von deutschen Hochschulen

Würzburg.

Dem außerordentlichen Professor für innere Medizin und Direktor der medizinischen Poliklinik an der Universität Würzburg, Dr. Ernst Magnus-Alsleben, sind der Titel, der Rang und die akademischen Rechte eines ordentlichen Professors verliehen worden. Dr. Magnus-Alsleben, ein geborener Berliner, begann seine akademische Laufbahn im Jahre 1909 als Privatdozent in Basel. 1911 siedelte er nach Würzburg über, wo er zugleich eine Assistentenstelle an der medizinischen Klinik übernahm. Später erhielt er den Titel und Rang eines a. o. Professors und 1920 die Ernennung zum etatsmäßigen Extraordinarius für medizinische Poliklinik in Würzburg. Seine Lehrer waren Naunyn, von Recklinghausen, Hofmeister und D. Gerhardt. Außer zahlreichen Arbeiten in Fachzeitschriften verfaßte Magnus-Alsleben „Vorlesungen über klinische Propädeutik", die 1922 in 3. Auflage erschienen sind.

München.

Dem Privatdozenten für Bakteriologie an der Münchener Technischen Hochschule und Konservator an der Hauptversuchsanstalt für Landwirtschaft Dr. phil. Traugott Baumgärtel ist der Titel und Rang eines außerordentlichen Professors verliehen worden. Dr. Baumgärtel (gebürtig aus Düsseldorf), der zugleich einen Lehrauftrag für Bakterien und Pilze hat, war früher als Abteilungsleiter bei der staatlichen bakteriologischen Untersuchungsanstalt in München tätig. Er ist Verfasser eines Grundrisses der theoretischen Bakteriologie.

*

Von der Technischen Hochschule in München ist der emerit. ord. Professor der Geodäsie an der Technischen Hochschule in Hannover, Geh. Regierungsrat Dr. phil. Karl Oertel, „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Geodäsie, besonders um das bayerische Landesnivellement und um die astronomischen geodätischen Arbeiten in Bayern", zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt worden. Der aus Nürnberg gebürtige Geodät und Astronomen wurde 1882 Assistent an der Münchener Technischen Hochschule und zugleich der bayerischen Kommission für internationale Erdmessung und 1896 Observator an der Münchener Universitätssternwarte. 1907 erfolgte seine Berufung an die Technische Hochschule in Hannover.

Münster.

Die westfälische Wilhelms-Universität Münster hat eine neue Erweiterung zu verzeichnen. In diesen Tagen fand die amtliche Uebergabe der neuen Räume der Männerabteilung der Hautklinik statt. Durch Angliederung und Umbau von zwei neuen Flügeln hat die Hautklinik eine Vergrößerung erfahren. Leiter der Hautklinik ist Prof. Dr. Alfred Stühmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192803051-19/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 5. März.

Halles Fremdenverkehr

Ständig im Wachsen.

Nach Mitteilung des Statistischen Amtes sind in den hiesigen Gast- und Logierhäusern im Februar 1928 6528 männliche und 1390 weibliche, zusammen 7918 Fremde abgestiegen. Darunter befanden sich 289 Personen, die ihren Wohnsitz im Auslande hatten, und zwar, 261 männliche und 28 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit. Im Februar 1927 waren es 6184 männliche und 1096 weibliche, zusammen 7280 Fremde, im Februar 1914 7300 männliche und 1125 weibliche, zusammen 8425 Fremde.

Eine Fünfjährige tödlich verunglückt

Von einem Auto überfahren.

Am Sonnabend gegen 2,45 Uhr wurde auf dem Alten Markt ein fünfjähriges Mädchen beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Personenkraftwagen erfaßt und überfahren. Das schwerverletzte Kind wurde mit dem Kraftwagen sofort nach dem Elisabethkrankenhause gebracht, wo jedoch nur der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte. Nach Zeugenaussagen soll das Kind in den Kraftwagen hineingelaufen sein.

Die Mode im Frühjahr

Modenschau von Endepols & Dunker.

Was trägt man? Diese Frage drängt nach Lösung. Noch ist es immer ein wenig kalt, aber blauer Himmel und lockender Sonnenschein verkündeten den Frühling so laut und eindringlich, daß wir uns dieser Stimme nicht länger verschließen können. Und zwar nicht mit Unrecht, denn überwinterte Pelze und Kleider sind im März nicht mehr ganz modern.

Das Modehaus Endepols & Dunker veranstaltete Sonntag vormittag seine erste Modenschau in diesem Jahre. Bei dieser Gelegenheit erfuhr so mancher erst, daß Endepols & Dunker auch Damengarderobe in ihrem Kaufhaus führen. Sechs reizende, gazellenhafte Mannequins aus Berlin führten diese Damengarderobe vor. Hüte, Kleider, Composés, ganz entzückende Frühlingskleider aus Voile und unzählige Mäntel, zum Teil masculin betont. Sehr gute und billige Seidenmäntel, imprägniert und farbenreich, sowie Trenchcoats schreiben die Mantelmode dieses Frühjahrs und Sommers vor.

Von der Herrenkleidung weiß man, daß Endepols & Dunker nur Qualitätsarbeit, und zwar billige Qualitätsarbeit, bringen. Irgend ein Stück aus den vielen Sachen, die gezeigt wurden, herauszugreifen, wäre zwecklos, da man sonst alles aufzählen müßte. Es ist nur schade, daß auch diesmal wieder die männlichen Mannequins Strohpuppen waren; man kann sie leider nicht anders bezeichnen. Ein Mannequin, und natürlich ein männliches, muß schon Leben in sich haben, wenn die Sachen richtig zur Geltung kommen sollen. Das brachten sogar die kleinen Kinder fertig, die Kinderanzüge zeigten.

Ein buntes Programm wob sich um die ganze Veranstaltung, und Frau Else Rochel-Müller sowie Fritz Günzel vom hiesigen Stadttheater konferierten in der liebenswürdigsten und unterhaltsamsten Weise. So wurde diese erste Modenschau in diesem Jahre zu einem Ereignis, das seinen Zweck bestimmt nicht verfehlen wird.

— **Neuer Kursus für Kinderpflegerinnen.** Die Kinderpflegerinnenschule des Diakonissenhauses entläßt nach bestandener Prüfung am 26. März 28 junge Mädchen, die zum 1. April oder später gern in geeignete Familien vermittelt werden. Ein Festabend vereinigt am Donnerstag, dem 29. März, noch einmal alle Schülerinnen im Saal des Paulusgemeindehauses, verbunden ist diese Feier mit dem 53. Stiftungsfest des Kindergartens „Adelheidruh". Die jungen Mädchen und Kinder werden durch Spiele, Deklamationen und Gesang zur Unterhaltung beitragen; Gäste sind herzlich willkommen. Die Ausstellung der im Laufe des Jahres gefertigten Arbeiten ist am 29. März von nachmittags 3 Uhr an für jedermann geöffnet. Der neue Kursus beginnt am 19. April. Aufnahme finden junge Mädchen vom 14. Jahr an und werden in einem einjährigen Lehrgang in allen Zweigen der Kinderpflege theoretisch und praktisch unterwiesen, um nach beendeter Lehrzeit in Familien als Kinderpflegerin resp. Kinderfräulein Stellung zu finden. Anmeldungen und Auskunft bei Diakonisse Anna Mund, Roonstraße 3.

— **Generalversammlung beim halleschen Handwerker-Meister-Verein.** Einer der ältesten hallenschen Vereine, der schon im Jahre 1858 gegründete „Handwerker-Meister-Verein" hielt am Ende voriger Woche seine diesjährige Generalversammlung ab, die recht gut besucht war. Der wichtigste Tagesordnungspunkt, die Frage der Eintragung des Vereins ins Vereinsregister, wurde vertagt, da man sich zurzeit unmittelbare Vorteile von einem solchen Schritt nicht versprechen konnte. Die Feier des Stiftungsfestes soll in diesem Jahre am 22. September stattfinden, und da es das 75. sein wird, mit einer Fahnenweihe verbunden werden. Da man bei dieser Gelegenheit die Behörden und Innungen im weitesten Umfange einladen will, soll zur Deckung der Unkosten ein Festbeitrag in Höhe von 3.— Mark als Umlage erhoben werden. Ein Entwurf für die neue Fahne wurde von der Versammlung gutgeheißen. Auf Wunsch vieler Angehöriger soll von jetzt ab bei Begräbnissen von Mitgliedern die Vereinsfahne im Leichenzuge mitgehen; eine Fahnendeputation wurde zu diesem Zwecke gewählt und regelmäßig sollen außerdem 20 Vereinsmitglieder aufgefordert werden, sich an der Beerdigung zu beteiligen. Zur Revidierung der Satzungen wurde eine Kommission gewählt, die in Gemeinschaft mit dem Vorstand einen Nachtrag ausarbeiten wird. Die Generalversammlung hielt schließlich bei einem gemütlichen Beisammensein die Meister noch bis in die Nachtstunden beisammen.

Halle ehrt seine Gefallenen

Die Gedächtnisfeier der Vaterländischen Verbände auf dem Gertraudenfriedhof

Ein rechter Frühlingsnachmittag war gestern, dazu angetan, draußen im Freien sich zu ergehen, nach langem Winter Sonne in sich aufzunehmen, wärmende, stärkende Lenzessonne. Die vielen Hunderte, die in Reihe und Glied, in Gruppen und einzeln gestern dem Norden der Stadt zuströmten, wollten nichts von alledem, zog es sie doch hinaus, auf dem Gertraudenfriedhof das Gedächtnis der Toten des Weltkrieges zu ehren.

Schon lange vor dem festgesetzten Beginn der Gedächtnisfeier der Vaterländischen Verbände Halles, waren Wege und Rasen rings um das große Bajuin vor der Friedhofskapelle von den Massen der Verbände, Bünde und vielen, vielen anderen dicht besetzt. Manch einer aber ging wohl einmal abseits dorthin, wo heckenumhegt in ihren Gräbern so viele im Kriege Gefallene den letzten langen Schlaf schlummern. Und mancher mag hier einen stummen Gruß denen entboten haben, die für ihn das Leben ließen.

Viele, schmerzlich viele Soldatengräber beherbergt der Gertraudenfriedhof. Fremde Tote sind es zumeist, die hier vom Kampfe ruhen, Krieger aus allen deutschen Landen, die in hallenschen Lazaretten den letzten Seufzer taten. Nur wenige Gräber sind es drum, die heute einen Dankesschmuck von liebevoller Hand erhielten, nur vereinzelt erzählten Blumen auf Grabhügeln, wie hier an Hans Markmanns Gedenkstein, von unwandelbarer Treue für die, die einst die Heimat schirmten.

Kein Stein, kein Kreuz auf dem Grabe, das ist seltsame Treue und seltsamer Dank! Und nur zu viele Gräber hier in den langen Reihen sind namenlos, weil die alten Kreuze zerfielen, und, neue zu errichten, unserer Zeit nicht nötig erschien. Hat die Heimat denn wirklich ihre Toten vergessen, für die draußen im Felde Kameraden trotz aller eigenen Drangsal gewiß zwei Brettlein gefunden hätten, sie zum Kreuze zusammenzufügen, um dann mit ungelenker Hand den Namen des Gefallenen dem Holze einzuschnitzen, vielleicht noch ein paar unbeholfene Worte der Liebe hinzuzufügen.

Nicht alle haben die toten Helden vergessen! Tausende sind heute hier draußen versammelt, ihrer zu gedenken, ihnen zu danken. Wie sanft, beinahe streichelnd gleiten jetzt, von den Musikchören intoniert, die Töne des „Jesus, meine Zuversicht" über die Gräber dahin, Töne, die von Chorgesang und gemeinsam gesungenem Lied aufgenommen, weitergetragen werden.

„Volkstrauertag ist heute am Sonntag Reminiszere," so spricht nun die Stimme eines Predigers zu uns, der selbst an der Front Kameraden neben sich fallen sah, „und an diesem Sonntag, der der Erinnerung an das große Kreuz von Golgatha geweiht ist, gedenken wir auch der Kreuze auf hunderttausenden deutschen Soldatengräbern in aller Welt, gedenken wir der Toten. Mit dem Willen, ein freies deutsches Vaterland zu haben, zogen sie hinaus, für Deutschlands Freiheit kämpften und fielen sie. Wir leben heute in Knechtschaft. Die gelnechteten Niederländer fanden vor 400 Jahren ein Land, das ihnen Kraft zum Kampfe gegen die Unterdrücker gab: „Herr, mach uns frei!" Wie wir im Kriege so manche schier unüberwindliche Feindesstellung nahmen, so müssen wir jetzt den Kampf aufnehmen gegen den bösen Geist unserer Zeit, auf daß wir wieder frei werden. Unsere toten Brüder gaben ihr Bestes, wohlan, laßt auch uns Lebende alles einsetzen zum Wohl unseres Volkes und unseres Geschlechts, daß es doch noch wahr werde, dies „Herr, mach uns frei!" Ein halbes Jahrhundert kämpften die Niederländer um ihre Freiheit, darum wollen auch wir nicht müde noch matt werden im Freiheitskampf. Wenn heute unsere Gedanken weilen bei denen, die ausruhen vom gleichen Kampf, so wollen wir ihnen geloben, nicht abzustehen im Ringen um unseres Vaterlandes endliche Freiheit."

Ueber gesenkte entblößte Häupter hinweg spricht der Geistliche das Vaterunser, das wir an so vieler Kameraden Grab schon beteten. Und wie ein Schwur erklingt Chorgesang: „Nicht umsonst habt ihr gestritten, nicht umsonst habt ihr gelitten, eure Erben wolln wir sein!" Und nun noch ein letzter Gruß euch Toten! Die Tausende stimmen das schönste Soldatenlied an: „Ich hatt' einen Kameraden", und die hundert Fahnen und Banner neigen sich in Ehrfurcht.

Als jetzt die Massen der Teilnehmer an diesem weihevollen Totengedenken wieder der Stadt zuströmen, geht niemand dahin in dumpfer Trauer. Hoffnung vielmehr hat man geschöpft, trägt sie im Herzen mit sich fort ins Leben hinein. Es gibt keinen Tod, unsere Toten leben und mahnen!

Die vaterländischen Verbände marschieren geschlossen heimwärts. Lustig flattert buntes Fahnentuch über dem endlosen Zuge im linden Frühlingswind, vorherrschend das stolze „schwarz-weiß-rot", für das unsere Toten fielen. Frohe Märsche erklingen nach uraltem, schönen Soldatenbrauch; denn wir Lebenden dürfen nicht vergagen, unsere Toten haben uns zu neuem Kampfe gestärkt. So geht es dahin durch die Straßen, deren umflorter Fahnenschmuck zeigt, wie viele in den Häusern eines Sinnes sind mit den Marschierenden.

Am Paradeplatz schwenkt die Kapelle links heraus. Durch einen Vorbeimarsch an ihren Führern wollen die vielen Hunderte im Zuge den Willen erneut zum Ausdruck bringen, der vaterländischen Sache treu weiter zu dienen. Und so ziehen sie denn vorbei, die Kriegervereine, die Studenten, die militärischen Verbände aller Art, die nationalen Jugendbünde und schließlich unser Halleschen Stahlhelm, stramm und schmuck wie immer. Hoch fliegen die Beine bei den hinreißenden Klängen des Parademarsches; Freude am Soldatentum, kein Versailler Vertrag kann sie je verbieten!

*

Zu einer würdevollen Feier versammelten sich am Volkstrauertag die Angehörigen des Halleschen Turn- und Sportvereins von 1861 in der Turnhalle am Roßplatz. Die Gefallenen-Gedenktafeln in der Halle waren geschmückt und von den Fahnen des Vereins flankiert. Eingeleitet wurde die Feierstunde durch ein Musikstück, dann hielt das Mitglied, Geh. Reg.-Rat Univ.-Professor Dr. Voretzsch, die Gedenkrede. Einige Riegenvereinigungen legten dann Kränze für ihre treuen gefallenen Turnbrüder nieder und gedachten still und wehmütig im Lied „Vom guten Kameraden" der weit von der Heimat Schlummernden.

Erst Goldschwefel — dann Mostrich

Die Stadtbank arbeitete nur mit faulen Betrieben

Die Verhandlung des Stadtbankprozesses nahm heute ihren Fortgang. Man suchte die „Antimon"-Angelegenheit durch Vernehmung von Zeugen zu klären. Auf der Anklagebank hatte heute neben dem Hauptangeklagten Berger auch der Angeklagte Schrader Platz genommen. Bei den erschienenen Zeugen handelt es sich im wesentlichen um ehemalige Aufsichtsratsmitglieder und Angestellte der „Antimon".

Zunächst wird der Chemiker Dr. Fessel vernommen. Er lernte Berger Ende Mai 1924 durch Direktor Koepke von der „Antimon" kennen, der beabsichtigte, Chemikalien von ihm zu beziehen, die der Zeuge nicht ohne Sicherheiten abgeben wollte. Berger übernahm die Bürgschaft „gern". Der Zeuge war überrascht, daß gleich bei diesem ersten Gespräch Berger ihm eine Aufsichtsratsstelle in der „Antimon" anbot; er bat sich darum Bedenkzeit aus. Gründe zu seinem erstaunlichen Schritt gab Berger wohl wegen des Beimohnens Koepkes an dieser Unterredung nicht an. Als man später auf das Bergersche Angebot zu sprechen kam, hatte Dr. Fessel inzwischen nichts Gutes von der „Antimon" gehört; er fühlte auch, daß Direktor Koepke ihn nicht gerne im Aufsichtsrat sehen werde. Aber im September gab der Zeuge dann doch dem Drängen Bergers nach.

Auch als Aufsichtsratsmitglied konnte der Zeuge dann über die Vorbildung des „Antimon"-Direktors nichts Sicheres in Erfahrung bringen, seine Bedenken über dessen Befähigung hat er Berger mitgeteilt, der übrigens selbst erklärte, er könne Koepke nicht trauen. Dr. Fessel schlug nun vor, daß man sich nach einem anderen Manne umsehe. Berger sagte das zu und bat gleichzeitig, Dr. Fessel möge sich den Betrieb selbst ansehen. Auf Annoncen meldeten sich zwei Herren, die bereits in der einschlägigen Branche gearbeitet hatten. Der Vorschlag, sie kommen zu lassen, wurde in der Aufsichtsratssitzung im September angenommen. Einer der aufgeforderten Herren kam aber gar nicht, weil er nach einer Besichtigung des Betriebes der ganzen Sache nicht mehr traute. Er sagte, seiner Ansicht nach sei der ganze Betrieb völlig verkehrt eingestellt. Es seien täglich nur 100 Kilogramm Goldschwefel zu verarbeiten, dazu brauche man aber noch 100 000 Mark. Auf diesen Bericht hin ließ man den anderen Herrn gar nicht erst kommen.

Ende November beschloß man dann endlich, den Betrieb endgültig einzustellen, Koepke aber vorher noch seiner gänzlichen Unfähigkeit zu überführen, da er statt der angegebenen Mengen stets nur ein ganz geringes Quantum an Goldschwefel hergestellt hatte. Schließlich entließ man dann Direktor Koepke und wollte nun eine andere chemische Fabrik einrichten.

Trotz Dr. Fessels Abraten machte Elsner den Vorschlag, zur Mostrichfabrikation überzugehen. Dieser Vorschlag wurde im Februar 1925 in einer Aufsichtsratssitzung angenommen. Der Zeuge erklärt, daß ihm die Sache schon sehr bald „gar nicht mehr habe imponieren wollen"; denn es wurden von der neuen Fabrikleitung große Einkäufe gemacht, ohne daß irgend jemand gefragt worden wäre. Selbst Berger sei darüber empört gewesen. Nachdem er Berger schon mehrfach von seiner Absicht Mitteilung gemacht hatte, trat dann Dr. Fessel, als Direktor Herzog in die Stadtbank eintrat, aus dem Aufsichtsrat aus. Der Zeuge wußte nur durch Hörensagen, daß die „Antimon" Kunde der Stadtbank war, über die Höhe der eingeräumten Kredite hat er erst später Genaueres erfahren. In Aufsichtsratssitzungen wurde prinzipiell nicht über die Höhe der Kredite gesprochen. Gegen die

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Redaktionelle Leitung: Harry Erwin Weinschenk.
Verantwortlich für Politik: Otto Friedrich; für Lokales, Feuilleton und Unterhaltung: Harry Erwin Weinschenk; für Volkswirtschaft: Dr. oec. publ. Leonhard Fritzsching; für Sport und den allgemeinen Teil: Gustav A. Doering; für den Provinzteil: Dr. phil. Rudolf Schlath. Für den Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle. — Sprechstunden der Schriftleitung: Hauptschriftleitung 12—1 Uhr, übrige Schriftleitung 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 12. Leitung: Alfred W. Kames.

RM 1 u. 1.50 Coryfin-Bonbons
schützen jederzeit vor Katarrh, Husten, Heiserkeit
(Coryfin-Bonbons: Aetherglycolsäure-Mentholester)
BAYER

Donnerwetter, das ist 'ne Zigarette —
ohne Papierbrandgeruch
mit
Köhres Patent-Edelpapier 3-10 Pf
Erhältlich in allen massgebenden Specialgeschäften
Alleinhersteller: Florida, Leipzig W 33

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192803051-19/fragment/page=0003

weitere Hergabe von Bankmitteln will er sich schon bei den Beratungen über die Umstellung ausgesprochen haben, weil es ihm bedenklich erschien, ein neues Unternehmen von vornherein lediglich auf Bankkredite hin aufzuziehen. Berger aber wußte ihn damals zu beruhigen.

Der Zeuge hat seinerzeit in der Grube Analysen machen lassen. Dabei stellte er fest — es war im Oktober 1924 —, daß die Erze 22 Prozent Antimon enthielten. Dieser Gehalt schwankte, späterhin wurde er schwächer; so wies die letzte Analyse im Januar 1925 nur noch 1⅕ Prozent auf, so daß der Zeuge sich gezwungen sah, zur Betriebseinstellung dringend zu raten. Dr. Fessel hat den Eindruck, daß Koepke ihn bewußt hinter das Licht zu führen suchte, auch Drescher habe er nie über den Weg getraut. Es scheine ihm, daß Berger sich der ganzen Sache persönlich sehr angenommen habe, zum mindesten hätte er für sich kaum Vorteile von der „Antimon" gehabt.

Die Verhandlung dauert an.

Der Saale-Gau ohne Meister

Borussia schlägt den Gaumeister — Wacker erzielt gegen Favorit ein Remis!

Durch den Ausgang der Sonntagskämpfe ist der Gauvorstand in eine noch nie dagewesene verzwickte Lage gekommen. Nach Minuspunkten gerechnet, stehen nun Wacker und Borussia punktgleich an der Spitze der Tabelle, während Sportfreunde durch ihre Niederlage endgültig auf die Meisterschaft verzichten muß. Da der Saalegau bereits nächsten Sonntag gegen Germania-Halberstadt in Halberstadt im Kampf um die Mitteldeutsche Meisterschaft anzutreten hat, ist der Gauvorstand gezwungen, im Laufe der Woche dem Verbands-Spielausschuß einen Vertreter zu nennen. Wacker hat mit dem gestrigen Spiel seine Verbandsserie beendet, Borussia dagegen ist mit einem Spiel gegen V.f.L. Merseburg noch im Rückstand. Es wird so kommen, daß Wacker den Auftrag erhält, den Saalegau in den Spielen um die Mitteldeutsche Meisterschaft zu vertreten.

Sportfreunde—Borussia 0:4 (0:1)

Lange vor Beginn des Spieles umsäumten auf dem Sportfreunde-Platz am Leuchtturm über 2500 Zuschauer das Spielfeld. Borussia war mit einer Neubesetzung im Mittelläufer und Torwart zur Stelle, während die Veilchen in gewohnter Aufstellung erschienen. Nach anfänglich gleichverteiltem Spiel mit beiderseits guten Torgelegenheiten gelang es den Gästen, eine merkbare Feldüberlegenheit herauszuspielen. Die Schwarzen, außer Zeising, waren besonders gut aufgelegt. Auch der Platzbesitzer war nicht müßig, das gegnerische Tor zu bedrohen. Dähne als Mittelläufer entpuppt sich immer mehr als der Beste in Halle auf diesem Posten. Seine guten Vorlagen fanden jedoch wenig Gegenliebe von seiten des Sportfreundesturmes. Ein Mißverständnis der Lila-Verteidigung gibt Arlt Gelegenheit, unhaltbar das 1. Tor anzubringen. Der Halblinke Winter von Sportfreunde, welcher unglücklich auf den Ball trat, mußte kurz vor der Halbzeit für den Rest des Spieles verletzt ausscheiden.

In der zweiten Spielhälfte macht sich deutlich das Fehlen des elften Mannes bemerkbar. Borussia erhält zusehends die Oberhand und erfreut seine Anhänger durch schnelles flüssiges Kombinationsspiel. Dadurch wurden zwingende Torgelegenheiten herausgearbeitet. Der Erfolg blieb auch nicht lange aus. Ein Flügelangriff von links und eine präzis hereingegebene Flanke von Arlt gibt Krampe Gelegenheit, den zweiten Treffer in die Maschen zu jagen. Andererseits sind es gefährliche Durchbrüche der Veilchen von rechts, die manch brenzliche Situation vor dem Borussentor verursachen. Kloppe, der erstmals wieder das Tor der Schwarzen hütet, zeigt sich immer noch als großer Könner seines Faches und rettet wiederholt. Ein Borussenangriff, der zunächst ungefährlich erscheint, landet in den Händen des gegnerischen Torwarts. Unerwartet läßt dieser den Ball aus den Fingern gleiten, Arlt eilt hinzu und sendet mühelos ein. Ein gutes Zusammenspiel des Borussen-Innentrios schließt der Halblinke mit dem vierten Treffer. Damit war das Schicksal des Gaumeisters besiegelt.

Auf dem Sportplatz an der Dessauer Straße empfing

Wacker—Favorit 1:1 (1:1)

zum letzten Verbandsspiel.f. Die Blauweißen mußten wieder ohne Thomas und Heinemann antreten, und der Ausfall dieser beiden Spieler war deutlich zu verspüren. Die Elf der Rothosen brachte zähen Siegeswillen mit und man merkte gleich zu Beginn des Kampfes, daß Favorit nicht gewillt war, sich leichten Kaufes schlagen zu lassen. Wacker war die erste Zeit tonangebend und diktierte seinem Gegner die Kampfhandlungen. Wenn man glaubte, der Ball zappelte im Netz, dann sah man sich darin getäuscht, denn Schiemann hielt mit viel Glück und Geschick die unglaublichsten Sachen. Bereits in den Anfangsminuten verhilft ein Strafstoß den Rothosen zum Führungstreffer. Kagemann, der den Ball schlecht gefangen hatte, läßt diesen ins eigene Tor rollen. Die Blauweißen, durch diesen billigen Erfolg des Gegners angespannt, forcieren das Tempo und bombardieren das gegnerische Tor. Ein Strafstoß, von Riemann gut getreten, führt zum längst verdienten Ausgleich.

Nach Wiederanpfiff kann Wacker mit Rückenwind weiter das Feld behaupten, ohne aber Zählbares zu erreichen. Favorit legt sich immer mehr auf die Verteidigung, um das unentschiedene Ergebnis zu halten. Kurz vor Schluß scheint der Bann zu brechen, als der Platzbesitzer wegen einer Unfairnis von Kuhnert (Favorit) einen Elfmeter zugesprochen erhält. Mündecke, der schlecht placiert, schießt den Ball Schiemann in die Hände. Damit war das Unmögliche zur Tatsache geworden. Beim unentschiedenen Stande trennten sich beide Parteien. Der Unparteiische aus Leipzig war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Im Süden der Stadt an der Huttenstraße empfing

Sportverein 98—V. f. L. Merseburg 2:2 (2:1)

zum fälligen Verbandsspiel. 98 hatte bei Spielbeginn nur 10 Mann zur Stelle, die Domstädter waren mit ihrer stärksten Elf erschienen. Die Grünhosen lieferten das technisch reifere Spiel, während sich der Gegner durch Schnelligkeit und Erfassen der Situation auszeichnete. Bei gleichwertigem Feldspiel kann Vogler durch Alleingang und placierten Schuß 98 die Führung bringen. Eine Flanke von links zur Mitte, ein kurzes Geplänkel und Wasserzieher erziel den 2. Treffer. Kurz vor Seitenwechsel verwirkt 98 einen Elfmeter, den die Gäste sicher verwandeln.

In der zweiten Halbzeit konnten die Grünhoser trotz Verstärkung durch den elften Mann nichts mehr erreichen. Die Domstädter bringen den Platzbesitzer durch ihr drangvolles Spiel arg in Nöten, und erzielen auch bis zum Schluß den gerechten Ausgleich. v. Rießen (96) leitete den Kampf einwandfrei.

*

Die Mannschaft des H. F. C. Eintracht spielte gegen Teuchern in Teuchern. Nach meist besserem Spiel mußten sich die Stadionleute eine 2 : 3-Niederlage gefallen lassen.

Saalegau

2. Spielplan für Sonntag, den 11. März 1928.

Gruppe 1.

Nr. 500 1. Klasse 15,30 Uhr Eintracht—Sportfreunde, Weise (Pr.-M.); Nr. 501 Favorit—99, Müller (96); Nr. 502 Borussia—V. f. L.-M., v. Rießen (96); Nr. 503 96—98, Baer (Gieb.); Nr. 504 1b-Klasse 15,30 Uhr Preußen-M.—Giebichenstein (Kaf.-Hof), K. Schlegel (98); Nr. 505 Sportbrüder—Ammendorf, Zeising (Wack.); Nr. 506 Reideburg—Kayna, neutral (Kayna Antragsteller); Nr. 507 Mücheln—1910, von Haußen (Sportbrüder); Nr. 508 Reserve-Klasse 13,45 Uhr Eintracht—Sportfreunde, Wolf (Cröllwitz); Nr. 509 Favorit—99, Hecht (96); Nr. 510 Borussia—V. f. L.-M., Elze (Sportfreunde); Nr. 511 96—98, Nosch (Fav.); Nr. 512 2a-Klasse 15 30 Uhr Bhf. T.—Dölau, Höschel (96); Nr. 513 Lettin—Osmünde, Schwarz (Wacker); Nr. 514 Cröllwitz—Bennstedt, Neußner (Vor.); Nr. 515 2b-Klasse 15,30 Uhr Zöschen—Beuna, Wellershausen (99); Nr. 516 3a-Klasse 15,30 Uhr Post—Landsberg (Eintracht); Nr. 517 Reichsbahn—P. S. V. (Sportfreunde); Nr. 518 Könnern—Jahn-L. (Favorit).

Gruppe 2.

Nr. 519 2a-Klasse 15,30 Uhr 99 3—96 3 (V. f. L.-M.); Nr. 520 98 3—V. f. L.-M. 3 (Borussia); Nr. 521 Wacker 3—Favorit 3 (96); Nr. 522 2b-Klasse 13,45 Uhr Sportbrüder 2—Amm. 2 (98); Nr. 523 Reideburg 2—Kayna 2 (Gieb.); Nr. 524 Mücheln 2—1910 2 (Neumark); Nr. 525 3a-Klasse 13 45 Uhr Wacker 4—V. f. L.-M. 4 (Sportbrüder); Nr. 526 3b-Klasse 13 45 Uhr Schkeuditz 3—Olympia 3 (Osmünde); Nr. 527 3c-Klasse 13 45 Uhr Cröllwitz 2—Bennstedt 2 (1910); Nr. 528 15 30 Uhr Schkopau 1—Passend. 2 (Dölau); Nr. 529 4b-Klasse 13,45 Uhr Canena 2—Post 2 (Sportfreunde); Nr. 530 4b-Klasse 13,45 Uhr 99 5—Rössen 3 (Preußen-M.).

Wettervorhersage für Dienstag: Weiterhin beständiges Wetter. Nur etwas Bewölkungszunahme.

Vermouth Gancia
echter Vermouth di Torino

Stellenangebote

Für unseren
Bäckereimaschinen- u. Backofenbau
suchen wir tüchtigen
FACHMANN
der auf diesem Gebiete langjähr. Erfahrungen besitzt. Es wird auf eine erste Kraft als tüchtiger Konstrukteur und Projekteur reflektiert. Die Stellung ist dauernd und gut bezahlt. Bewerbungen mit Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche unter R. S. 41 an Invalidendank, Dresden.

Gute und dauernde Existenz
können sich bess. Herren (auch Damen) mit kl. Kapital von 3-600 Mk. erwerb. Hohe und leichte Verdienstmöglichkeit. Näheres von 3—6 Uhr Magdeburger Straße 10 III l.

Größere leistungsfähige Käsefabrik Nähe Halle sucht für den dortigen Platz gut eingeführten
Vertreter
gegen hohe Provision. Derselbe hat nur die Verpflichtung, eventl. 1 bis 2 mal in der Woche mit unserem Lieferwagen die Kundschaft abzufahren. Angebote unter U. T. 9676 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hilfsbuchhalterin
mit guter Handschrift gesucht
Otto Thiele,
Verlag der „Halleschen Zeitung".

Suche zu baldigem Antritt ordentlichen
Arbeiter,
der gleichz. d. Dampfdreschmaschine führen kann. Gutsbesitzer Wilhelm Bedau, Fienstedt.

Einen
Wirtschaftsgehilfen
stellt sofort ein F. Kof, Pörsten bei Weißenfels.

Erfahrene
Mamsell
mit guten Zeugnissen wird zum 1. April für einen größeren Landhaushalt gesucht. Perfekt i. Kochen, Einwecken und Geflügelzucht. Angebote nur mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen erbittet Frau Lüdicke, Schloß Trebitz (Elbe) bei Wittenberg. 1157

Pens. Beamter
zuverlässig ehrlich, sucht Beschäftigung als Bote, täglich einige Stunden, auch anderweitige Vertrauensstellung. Angeb unt. T. S. 9653 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Verheirateter
Melker,
ohne Kinder, mit guten, langjährigen Zeugnissen, sucht zum 1. April oder später Stelle. Werte Angebote unt. U. U. 9677 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Haustochter.
Suche z. 1. od. 15. April für meine Tochter, 17½ J. alt, gesund und kräftig, 1 Jahr unter meiner Leitung tätig, Stellung als Haustochter. Mädchen muß vorh. sein. Engster Fam.-Anschl., Taschengeld oder schlicht um schlicht. Frau Gutsbes. Grams, Balsdrey, Kr. Schivelbein (Pommern).

Pachtung
von 300—600 Morg. mit eisernem Inventar zum 1. Juli gesucht. 1168
P. Rieme, Artern (Thüringen).

Kaufgesuche

Jeden Posten alle lebende
Feldtauben
kaufe zu höchsten Preisen. Zahle für blaue 0,80 M. pro Stück.
Riemer, Halle a. S. Wörmlitzer Str. 101. Fernruf 234 84.

1 Paar Pferde
(möglichst schwere Oldenburger), schon gebraucht, aber noch gut im Gange, sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Alters- und Preisangabe unter U. S. 9675 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vermietungen

Schönes sonniges, sehr gut möbliertes
Zimmer
in herrschaftlichem Hause an gebildete Berufsdame sogleich oder später zu vermieten.
Heinrichstraße 1. II.

Großes, gut möbl.
Zimmer
zum 1. März an nur berufstätigen Herrn zu vermieten.
Dittenbergerstr. 9, I.

Mietgesuche

Biete an: 4-Zimmerwohnung, Bad usw., in guter Wohnlage im Süden.
Suche 4—5-Zimmerwohn., (Bad, elektr. Licht, in ruhig., herrschaftlichem Hause im Norden.
Angebote mit Mietpreis unt. U. W. 9678 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verkäufe

Erwerbsgut (Anhalt), 1162
130 Mrg. bester Mittelboden, in guter Verkehrslage und besten Gebäuden, sofort preiswert zu verkaufen durch Jakob Blocher, Halle (Saale), Am Krähenberg 18. Fernruf 259 84.

Fleischer- und Tafelwagen
preiswert zu verkaufen.
Halle-Cröllwitz, Tannenbergstr. 9.

Personen-sitzwage 1171
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei Dietrich, Neuwerk 11.

1,2 Perlhühner (27.)
verkauft J. Dornau, Groß-Kugel.

Stellengesuche

Kaufmänn. gebild. Mann (Spediteur), sucht
Stellung als Chauffeur
oder ähnliche Beschäftigung. Sicherer Fahrer, prima Wagenpfleger. Reparaturkundig. Nebenbeschäftigung wird übernommen. 5 8
Offerten unter U. R. 9674 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

MERCEDES BENZ
Mercedes-Benz ohne Konkurrenz auch in seinen Nutzfahrzeug-Typen

Verlangen Sie ausführliche Kostenanschläge.
DAIMLER-BENZ A.-G.
Verkaufsstelle: HALLE (SAALE), Magdeburger Straße 59.
Fernruf 25767, 29015. Fernruf 25767, 29015.
zur LEIPZIGER MESSE 4.-14. 3. 1928 · Halle 7 Stand 40

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192803051-19/fragment/page=0004

Handelsnachrichten

Eine gesunde Messe

Nachfrage und Angebot halten sich die Wage

Angenehm ist es, zur Leipziger Messe zu reisen. Einer der schönen Wagen unserer Straßenbahn trägt uns durch die nach im Sonntag-Vormittagschlummer liegende Stadt zum Bahnhof. — Triebwagen! Der grüne Windhund zieht uns durch die frühlingsahnende Landschaft in knapp 30 Minuten nach Leipzig, vorbei an Braunkohlengruben und dem Flugplatz Halle-Leipzig, zu dem verspätete Messebesucher in schneller Folge heranbrausen. Mitteldeutschland! Mitteleuropa!

In Leipzig empfängt uns die Halle des Bahnhofs und sein Vorplatz frostig. Es mangelt der erwartete reiche Flaggenschmuck als Willkommengruß. Das Elend deutscher Zersplitterung! Doch auch die Stadt blickt uns nüchtern an. Keine Reklameumzüge mehr! Die Reklame an den Häusern und in den Ausstellungsräumen ist „zur Erzielung einheitlicher Wirkung“ stark eingeschränkt. Durch die Sperre der Hauptstraßen für den Autoverkehr verläuft wohl der Strom der Hunderttausende glatt und es gibt kaum ein Gedränge mehr. Aber schließlich war doch der Rummel gerade das Schöne. Muß denn dem Geschäft jeder Reiz und alle Romantik genommen werden? Ja, wenn man dafür eine großzügige, einheitliche Dekoration der Straßen und Ausstellungsräume bieten würde. Aber davon ist nichts zu bemerken. Und ganz gewiß drückt diese Methode auf die Stimmung und schädigt die Kauflust.

Die offizielle Eröffnung der Messe bestand in einem Empfang der Ehrengäste im stimmungsvollen Rathaussaale. Als erster Redner begrüßte der sächsische Ministerpräsident Held die zahlreichen Gäste, darunter Minister aus verschiedenen deutschen Staaten, Mitglieder des Reichsrates und des Reichstages, Vertreter der Reichswehr und Marine, Diplomaten und den tschechoslowakischen Handelsminister. Der Ministerpräsident führte Klage über die Ablehnung eines Zuschusses zur Messe durch die Reichsregierung, obwohl die meisten Länder damit einverstanden gewesen wären. Hingegen begrüßte der Redner, daß nunmehr auch Frankreich und Japan auf der Messe offiziell vertreten seien. — Der Vorstand des Meßamtes, Dr. Köhler, stellte fest, daß die Zahl der Aussteller und Besucher seit der letzten Messe wiederum gewachsen sei. 9000 inländische und 1100 ausländische Aussteller von 21 Ländern wiese heuer die Messe auf. Man erwarte gegen 30 000 ausländische Einkäufer, davon etwa 4000 aus der Tschechoslowakei. Die Wohnungsvermittlung habe 22 000 Betten zugewiesen. — Zuletzt verlas er ein soeben von Reichspräsidenten v. Hindenburg eingetroffenes Begrüßungstelegramm, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Der Handelsminister der Tschechoslowakei, Perutka, gab in seiner Ansprache die interessante Tatsache bekannt, daß sein Land aus Deutschland (ohne Seehäfen) jährlich für 375 Millionen Kronen Waren ein- und nach Deutschland für 484 Mill. Kronen ausführe und daß Deutschland in der Einfuhr an erster Stelle stünde.

Wie wir bereits in unserem Artikel am vergangenen Sonnabend ausführten, ist eine auch nur einigermaßen genaue statistische Erfassung der auf der Messe getätigten Abschlüsse noch nicht gelungen. Eine, bei der Eröffnungsfeier verteilte Broschüre des deutschen „Enquete-Ausschusses“ über die Messen im Jahre 1927 gibt zwar eine Unmenge Zahlen, aus den aber gerade das Wichtigste, der Umsatz, nicht zu entnehmen ist. Wenn der Ausschuß nach einer langwierigen Untersuchung zu dem Resultat kommt, „daß die Messe vor allem von Käufern der Branchen aufgesucht wird, die in der Ausfuhr nach dem betreffenden Lande an bevorzugter Stelle stehen“, so kann man nur sagen, daß wir das auch ohne Statistik wissen. Aber auch das Messeamt bemüht sich wenig durch Einsatz seiner reichen Informationsmittel die Presse und damit die gespannt wartende Oeffentlichkeit schnell über den Eindruck der Geschäftslage zu informieren. Erst 5 Uhr nachmittags ließ es im Pressezimmer einen ersten Bericht verteilen, der so nichtssagend war, daß man annehmen könnte, er sei schon vor einigen Tagen abgefaßt.

So mußten wir uns denn auf einem eiligen Rundgang durch Beobachtung und Befragen ins Bild setzen. Daß der erste Tag noch kein klares Bild gibt, ist ja bekannt. Trotzdem wollen wir unseren Lesern diesen Eindruck nicht vorenthalten. Am schnellsten und auffälligsten setzten die Abschlüsse in der Abteilung für Werkzeugmaschinen ein. Auch die Abteilung Elektrotechnik zeigte reges Interesse der Käufer. Weniger lebhaft schien die Nachfrage bei den allgemeinen Maschinen und im Apparatebau zu sein. Die vorzüglich beschickte neue Abteilung für Last- und Spezialkraftwagen wurde im Laufe des Nachmittags zunehmend von Käufern besucht, unter denen viele Ausländer, vor allem Holländer, auffielen. Die Aussteller von Bäckereimaschinen, von denen die Halleschen Firmen wieder mit wichtigen Neukonstruktionen am Platz waren, verzeichneten schon bald nach Mittag mehrere Verkäufe. Große Aufmerksamkeit wurde den Kühlmaschinen, besonders für den Haushalt, zugewandt, weniger lebhaft, aber doch sichtlich gut setzte das Geschäft bei den Büromaschinen, bei den hygienischen Artikeln, den Metall- und Stahlwaren, weiterhin bei Süßwaren und bei den Leder-, Galanterie- und Spielwaren ein. Nicht ganz so günstig dürften vorläufig die Verhältnisse in folgenden Branchen liegen: Keramik und Glaswaren, etwas besser bei den Blechwaren, jedoch besonders gut bei den Haus- und Küchengeräten, etwas matt lag das Geschäft in der Radio-Branche, die diesmal keine umstürzenden Neuerungen bringen kann. Auf der technischen Messe konnten wir lebhaften Andrang von Käufern bei der Abteilung Stationäre Motoren beobachten. Besonders wichtig und richtungsgebend ist aber die Tatsache, daß der Bedarf für den Baumarkt sehr gefragt war, vor allem die Baumaschinen, Kunststeine und Verglasungen, Baubeschläge und die lange Reihe der modernen billigen Baustoffe. Im Zusammenhang damit steht der gute Markt in der Abteilung Oefen und Badeeinrichtungen. — Auf der Textilmesse herrschte lebhafte Kauftätigkeit, allerdings mit ausgesprochener Bevorzugung der Stapel- und billigen Massenware. Auf der Papier- und Buchmesse war stilles, aber nicht unbefriedigendes Geschäft. — Ueber ungenügende Kreditbewilligung wurde bisher nicht geklagt.

Wertvoll sind die obigen, unabgeschlossenen Beobachtungen eigentlich nur in der Zusammenfassung. Der Anfang der Messe, die sich in ihrer Tendenz wohl kaum noch grundlegend ändern wird, bewies, daß unsere Produktion auf der jetzigen Höhe bleiben wird. Man sieht jetzt erst deutlich, daß es falsch war, zu sagen, wir hätten im Jahre 1927 eine „Hochkonjunktur“ gehabt. Unter Hochkonjunktur versteht man nämlich nicht gutes Geschäft, sondern Hausse, überspannte Ausdehnung der Produktion. Was wir aber seit Ende 1926 erlebten war nichts, als die Anpassung an normale Verhältnisse. Daher hielten sich ja auch die Preissteigerungen in mäßigen Grenzen. Wenn keine Störungen in den Weg kommen, dann werden wir voraussichtlich den Stand der Erzeugung und des Absatzes aufrecht erhalten können. Das hat uns der erste Tag der Messe gelehrt. **Dr. Fr.**

Niedergang der amerikanischen Konjunktur

Wir entnehmen den „Grünen Briefen“ unter Hinweis auf unseren Artikel vom letzten Freitag „Arbeitslosigkeit in Amerika“:

Die Londoner Wertpapierbörse zieht großen Nutzen aus dem Konjunkturabstieg in den Vereinigten Staaten. Schien es zu Beginn des Jahres noch, daß es den U. S. A. gelingen werde, den Rückgang der Wirtschaftskonjunktur aufzuhalten, ja einem neuen Aufstieg den Weg zu bahnen, so hat der Verlauf des Geschäfts in der zweiten Februarhälfte deutlich gezeigt, daß solche Erwartungen schwerlich eintreten werden. Die Frühjahrskampagne setzt sehr zögernd ein. Die Geschäftswelt fürchtet Investierungen im Warengeschäft und zieht die geringeren, aber sicheren Gewinne aus der Ausleihung von Geldern nach Europa und Südamerika vor. Selbst die amerikanischen Wertpapiermärkte scheinen Kapitalisten keine befriedigend sicheren Gewinnmöglichkeiten mehr zu bieten. Positionslösungen riesigen Umfangs sind von den Großspekulanten und Investgesellschaften an der Yorker Börse vorgenommen worden. Die dabei freigewordenen Gelder werden fast ausnahmslos an den Londoner Markt gelegt, wodurch die Devise London ihre Aufwärtsbewegung gegen den Dollar ständig, wenn auch unter Schwankungen fortsetzt. Auch dem Berliner Platz fließen, teilweise allerdings auf dem Umwege über London, amerikanische Gelder zu. Hieraus erklärt sich die besonders feste Haltung des Pfundes und der Reichsmark auch gegenüber anderen europäischen Goldvaluten.

So ist es ziemlich sicher, daß sich Europa im Laufe des Frühjahrs und auf weitere Sicht mit Hilfe des aus Amerika fließenden Geldsegens stärker dem Wiederaufbau wird widmen können als bisher. Die Haussen in Spezialpapieren, die an den verschiedenen europäischen Börsenplätzen immer wieder durchbrechen, scheinen in engem Zusammenhang mit diesen Veränderungen in der Geldmarktlage der Welt zu stehen. Amerika kauft Effekten branchenweise nacheinander an den verschiedenen europäischen Börsenplätzen, um nicht eine allgemeine europäische Hausse hervorzurufen und sich so die Aussicht auf Spekulationsgewinne selber zu verschütten. Diese großen Entwicklungstendenzen wird man in Europa zu beachten haben, um auch im einzelnen Nutzen daraus zu ziehen.

Eine Verbilligungsaktion für Saatgut

Bereitstellung von 5 Millionen Reichsmark

Im Rahmen der Maßnahmen, deren beschleunigte Durchführung zur Behebung der Landwirtschaft dringend geboten erscheint, weist der Preußische Landwirtschaftsminister nachdrücklich auf die überragende Bedeutung der Verwendung hochwertigen Saatgutes und des Saatgutwechsels hin. Infolge des Mangels von Betriebsmitteln müssen die Landwirte den Ankauf von Saatgut mehr und mehr einschränken, so daß nur ein Bruchteil besten Saatgutes seiner Zweckbestimmung zugeführt wird, während der größte Teil desselben notgedrungen zu Konsumzwecken Verwendung finden muß. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ist jedoch die Versorgung der Landwirtschaft mit bestem Saatgut eine der wichtigsten Aufgaben des Agrarproblems. Wie amtlich mitgeteilt wird, wird, um den Landwirten einen Anreiz zur erhöhten Verwendung besten Saatgutes zu geben, die Durchführung einer Verbilligungsaktion für Saatgut vorgeschlagen, und zwar soll aus dem 30-Millionen-Reichsmarkfonds zur Behebung außerordentlicher Notstände ein Betrag von 5 Millionen Reichsmark zur Saatgutverbilligung für das Frühjahr 1928 zur Verfügung gestellt werden. Es ist zu erhoffen, daß durch diese Maßnahme wesentlich zu den Voraussetzungen beigetragen wird, im Jahre 1928 eine volle Ernte erzielen, zur Sanierung der Landwirtschaft beizutragen und die Einfuhr ausländischer Agrarerzeugnisse erfolgreich einzudämmen.

„Devoli“

Zum Zusammenbruch der „Deutschen Volkslichtspiele“, Naumburg (Devoli), wird uns berichtet:

Das Unternehmen wollte die Versorgung des Landvolkes mit Lichtspiel und Musik (Radio) mit Geschäftsreklame verbinden. Geräte- und Wohn-Automobile sollten die Vorführer von Ort zu Ort bringen. Da auch Filme vaterländischen Inhalts aufgeführt werden sollten, glaubten die Unternehmer der nationalen Sache zu dienen.

Unser Gewährsmann, der durch einen Zufall schon im vergangenen Sommer Einblick in die Pläne erhielt, wunderte sich schon damals über den unsachlichen Optimismus und die unkaufmännische Vertrauens- und Redseligkeit der Gründer und Geschäftsleiter. Aber sie scheinen doch Gläubige gefunden zu haben, die ihnen ihr gutes Geld zur Verfügung stellten. Die Unternehmer sind Menschen, denen der unglückliche Ausgang des Krieges Brot und Lebensziel genommen hatte. Mit ungeheurem Fleiß und unerschütterlichem Vertrauen auf ihre Kraft begabt, wollten sie sich eine neue Existenz aufbauen, ohne sich ihrer Unkenntnis auf dem Felde des Kaufmanns bewußt zu sein. Ein hohes Maß von Schuld trifft ihre Lieferanten, die als Fachleute die Pflicht gehabt hätten, zu warnen. Statt dessen haben sie vermutlich rücksichtslos ihre Außenstände eingetrieben, so daß nun als Leidtragende und Ankläger die Angestellten auftreten. Sie sind tief zu bedauern. Aber man kann ihnen den Vorwurf nicht ersparen, daß sie nicht genügend die Aussichten ihres Fortkommens geprüft haben. Den Geldgebern wird der Vorfall eine weise Lehre sein. Aber sie verdienen nicht den Spott, denen ihnen die Linkspresse in den letzten Tagen angedeihen ließ.

Sanierungskrisis! Der Uebergang von der Verwirrung der Nachkriegszeit zu normalen Verhältnissen, in denen nur der Mann von Wissen und Erfahrung am Steuer eines Unternehmens stehen darf. **Dr. Fr.**

Der Stickstoffmarkt im Februar 1928

Die Nachfrage nach Stickstoffdünger hat im Monat Februar, namentlich in der zweiten Hälfte, eine wesentliche Belebung erfahren. Die Folge ist eine starke Auftragsanhäufung auf den Werken. Trotzdem verlief der Versand ohne Störung. Die Erzeugung war normal. — Der Preis für 1 Kilogramm Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak, Leunasalpeter BASF, Kaliammonsalpeter BASF und Harnstoff BASF betrug im Februar 0,95 RM., im Kalkstickstoff und salzsauren Ammoniak 0,88 RM. — Diese für Februar gültigen Preise erfahren im März keine Aenderung. — Im Natronsalpeter BASF. kostet das Kilogramm Stickstoff im laufenden Düngejahr bis auf weiteres 1,23 RM., im Kalksalpeter BASF. 1,13 RM., Nitrophoska IGI wird bis auf weiteres zu einem Preise von 26.— RM. für die 100-Kilogramm-Ware, Nitrophoska IGII zu einem Preise von 24,50 RM. für die 100-Kilogramm-Ware und Nitrophoska IGIII zu einem Preise von 26.— RM. für die 100-Kilogramm-Ware verkauft. — Im Ausland war der Absatz befriedigend.

Wir berichten im Auszug:

Der Reichsverband der deutschen Industrie für ein internationales einheitliches Zolltarifschema. Der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat sich in einer Entschließung dahin ausgesprochen, daß ein einheitliches Zollschema günstig auf den Außenhandel und die Rationalisierung der Produktion wirken würde. Die vom Völkerbund hierin geleistete Vorarbeit wird als geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen anerkannt. Die deutsche Industrie fordert jedoch bei weiteren Schritten beratend zugezogen zu werden.

Zur Belebung des Baumarktes. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, faßte das preußische Staatsministerium den Beschluß, einen Teil der laufenden und der außerordentlichen Baumittel für das Rechnungsjahr 1928 zur sofortigen Verfügung zu stellen. Diese Maßnahme gestattet schon vor der Verabschiedung des Haushaltsgesetzes, staatliche Bauaufträge zu geben und damit das auch heute noch nicht wieder vollbeschäftigte Baugewerbe anzuregen.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet. Nach den vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 19. bis 25. Februar im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 368 583 To. Kohle gefördert gegen 2 405 524 To. in der vorigen Woche bei ebenfalls sechs Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche auf 611 718 To. gegen 590 099 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 58 702 To. gegen 60 718 To. in sechs Arbeitstagen. — Die tägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 19. bis 25. Februar 394 564 To. gegen 400 921 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 87 388 (84 300 To.), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 9684 To. (10 120 To.).

Deutsches Kalisyndikat, G. m. b. H, Berlin. In der Sitzung des Aufsichtsrates und der Gesellschafter des Deutschen Kalisyndikats am 2. März, in der Herr Dr. Korte den Vorsitz führte, wurden vom Syndikatsvorstande die Berichte über das verflossene Geschäftsjahr erstattet. Im Kalenderjahr 1927 sind insgesamt 12 393 721 D.-Z. Reinkali abgeladen worden, gegenüber 10 998 780 Doppel-Zentner 1926.

Rheinischer Aktien-Verein für Zuckerfabrikation in Köln. Die ao. H.-V. genehmigte den Interessengemeinschaftsvertrag mit der Pfeifer u. Langen A.-G., Köln, sowie den Abschluß für den Monat Juli 1927, dessen Verlust von 80 163 Rm. auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Die amerikanische Anleihe für Warschau. Die Stadt Warschau hat von einem amerikanischen Konsortium eine Anleihe von 10 Millionen Dollar erhalten.

Die neuen Brennstoffverkaufspreise. Mit Wirkung vom 1. März 1928 gelten folgende Brennstoffverkaufspreise (je Tonne): Beim Mitteldeutschen Braunkohlensyndikat: Für Hausbrand- und größeres Industrieformat 15 Rm., für Nußbriketts 15,40 Rm., für Nüßchenbriketts 15,90 Rm. Für das Kasseler Revier können ab 1. März 1928 für Briketts, Naßpreßsteine und Rohkohle Frankopreise berechnet werden, die den jeweiligen Frankopreisen des mitteldeutschen Fernreviers, berechnet auf der Frachtgrundlage Oberröblingen, entsprechen. Das Ostelbische Braunkohlensyndikat nominiert für Briketts zu Hausbrandzwecken in Hausbrandformt 15 Rm., in großem Industrieformat 14 Rm. und in kleinem Industrieformat 15 Rm. Für die Frankfurter, Forster und Görlitzer Gruppe können ab 1. März 1928 für Briketts und Rohbraunkohle Frankopreise berechnet werden, die den jeweiligen Frankopreisen der Niederlausitzer Gruppe, berechnet auf der Frachtgrundlage Senftenberg, entsprechen. Beim Kohlensyndikat für das rechtsrheinische Bayern können für die Gewerkschaft Gustav, Dettingen, für Briketts und Rohbraunkohle Frankopreise berechnet werden, die den jeweiligen Frankopreisen des Rheinischen Braunkohlensyndikats, berechnet auf der Frachtgrundlage Liblar, entsprechen. Beim Oberschlesischen Steinkohlen-Syndikat kosten Erbskoks 16 Rm. und Koksgrus 6,10 Rm. Bei der Gewerkschaft Carl-Alexander im Aachener Steinkohlen-Syndikat kosten Halbfettkohle, gewaschene Nuß I, 27,75 Rm. und gewaschene Nuß III 24.20 Rm.

Erneute Verschärfung des Kampfes Standard Oil-Royal Dutch-Shell. Anstelle der erwarteten Einigung zwischen der Standard Oil Co. und der Royal Dutch-Shell-Gruppe über den Oelkrieg in Indien und die Meinungsverschiedenheiten über den Ankauf russischen Oels wird nun eine Ausdehnung des Kampfes angekündigt. Die Standard Oil Co. hat, wie aus Newyork berichtet wird, das vor acht Jahren gegründete Creole-Syndikat aufgekauft, das eine Monatsproduktion von mehr als 300 000 Barrels hat.

Generalversammlung der Zimmermann A. G. Zu unserem Aufsatz vom letzten Sonnabend wird uns mitgeteilt, daß nicht die Reichsbank, sondern die Kreisbank im Auftrag eines Aktionärs gegen die Liquidation gestimmt hatte. **Dr. Fr.**

Lohnbewegung

Vor Wiederaufnahme der Arbeit in der sächsischen Hüttenindustrie. Wie der DHD. erfährt, wird die Arbeit in der sächsischen Hütten-Industrie voraussichtlich Anfang nächster Woche wieder aufgenommen werden und zwar auf der Grundlage eines vorläufigen Kompromisses. Das Kompromiß sieht die Leistung einer neunten Arbeitsstunde entsprechend dem Schiedsspruch außer Sonnabend und den Beginn der Sonntags-Arbeit um 18 Uhr (nach dem Schiedsspruch 12 Uhr) vor.

Lohnkündigungen in der Mannheimer Metallindustrie. In einer Funktionärversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes am Freitag wurde beschlossen, das für Mannheim gültige Lohnabkommen zu kündigen. Es werden Anträge gestellt auf Erhöhung der Ecklöhne für die fünf Berufsklassen, Erhöhung der Lehrlingslöhne, ferner auf Zurückstufung der Höchstaltersgrenze auf 23 Jahre, Anpassung der Akkordbasis an den Ist-Verdienst. Von den Maßnahmen werden Betriebe mit insgesamt 25 000 Arbeitern betroffen. Da der Bezirk Mannheim meist an der Spitze der Löhne im Reich steht und daher als Schrittmacher für die gewerkschaftliche Lohnpolitik dient, verdient diese Nachricht größte Beachtung.

Dividenden

Portland-Cementw. Schwanebeck, A.-G.	9		
Stahlwerk Mannheim	6		
Sächs. Bodenkreditanstalt	12		
D. Genossensch.-Hyp.-Bank, Berlin	6		
Werkzeugmasch.-F. „Union“, Chemnitz	8		
Merseburger Vereinsbank	8		
Papierfabrik Sebnitz A.-G.	14	(14)	
D. Dampfschiff-Ges. „Hansa“	10	(6)	
Hochseefischerei Nordstern	4		Vorschlag
Bayer. Bodenkreditanstalt	8	(8)	Vorschlag
Ver. Stahlwerke A.-G., Düsseldorf	6	(6)	
Mech. Weberei Sorau (N.-L.)	12	(12)	Vorschlag
Tauchaer Rauchw.-Zurichterei u. -Färberei	15	(10)	Vorschlag
Brunswiga-Masch.-F. A.-G.	10	(5)	Vorschlag
A.-G. Hotel Bellevue, Dresden	6		Vorschlag

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192803051-19/fragment/page=0005

Magdeburger Börse

	5. 3.	2. 3.		5. 3.	2. 3.
Sächs. Ldsch. Pfandbr 4%	16.00	16.—	Darmst. u. Nationalbk.	228.0	227.7
Magdeb. Feuer-Vers.	327.0	330.0	Steingutfabrik Colditz	137.5	136.7
Magdeb. Straßenbahn	68.—	68.50			
Magdeb. Allg. Gas	88.—	88.—	Bank für Landw.	46.25	46.—
Magdeb. Bergw. Akt.	92.—	90.—	Landkredit-Bank	92.—	92.—
Masch. Buckau	139.0	143.0	Mansfeld	116.0	117.0
R. Wolf	48.25	48.50	Krügershall	139.0	139.0
Chem. Fabr. Buckau	104.0	104.0	Winkelhausen	76.—	75.—
Fahlberg, List & Co.	130.0	131.0	Brünner	17.—	15.—
Magdeb. Mühlenwerke	116.0	117.5	Bühring	60.—	60.—
6% Dtsch. Zuckerbk.-Anl.	17.50	17.50	Getreidekreditbank	90.—	90.—

Leipziger Börse

	5. 3.	3. 3.		5. 3.	3. 3.
Adca.	144.5	144.2	Piano Zimm.	125.2	126.2
Leipz. Hyp.-Bk.	142.2	142.2	Lpz. Spitzen	103.7	103.7
Sächs. Bk.	187.5	187.5	Lpz. Trico	152.0	152.0
Altenburg. Landkr.	124.0	124.0	Lpz. Wolle	133.0	133.0
Cassel Jute	—.—	—.—	Limritz Steina	127.0	128.0
Chemn. Spinne	67.—	67.—	Lindner	44.—	43.—
Zimmermann Chemn.	—.—	—.—	Mansfeld	117.0	117.2
Chromo Najork	131.0	131.0	Meerane Kammg.	—.—	—.—
Cröllwitz	146.0	136.0	Mittw. Baumw. Sp.	225.0	227.0
Dermatoid	86.—	86.—	Mittw. Baumw. Web.	115.0	113.0
Dürfeld	62.—	62.—	Nordd. Wolle	154.0	204.0
Elitewerk	41.50	42.—	Peniger	66.25	66.—
Etzold u. Kießl	70.—	70.—	Emil Pinkau	128.0	128.0
Falkenstein	130.0	127.0	Pittler	245.0	—.—
Farb. Glauchau	133.0	133.0	Presto	102.0	102.0
Faradit	86.—	86.—	Rauchw. Walther	94.50	92.—
Kammg. Gautsch	114.0	114.8	Riquet	142.0	142.0
Gera Jute	260.0	260.0	Rositz. Zucker	72.—	72.—
Germania Chemn.	19.—	21.50	Sachs. Werk	120.0	120.0
Glauz. Zucker	92.—	92.—	Schneider	109.0	107.2
Zimmermann Halle	18.—	18.—	Schönherr	149.5	147.0
Halle Zucker	76.—	76.—	Schuh u. Salzer	352.0	356.5
Hartmann Chemn.	23.75	24.25	Sondermann	87.—	87.—
Hetzer	—.—	—.—	Stöhr	200.2	203.5
Hohburger Quarz	206.0	206.0	Thür. Gas	145.0	148.5
Kirchner	108.1	109.0	Thür. Wolle	194.0	195.0
Kobke	132.0	132.0	Tittel u. Kr.	—.—	—.—
Köllmann	49.—	—.—	Tränkner	65.—	95.—
Körbisd. Zucker	103.0	102.0	Wernsh.	—.—	—.—
Landkr. Kulkw.	92.50	92.—	Wotan	8.62	8.87
Lpz. Baumwolle	237.0	—.—	Zittau M. W.	103.0	103.0
Lpz. Kammgarn	174.5	174.5	Oelsnitz	—.—	—.—
Malzfabr. Schkeuditz	170.0	170.0	Prehlitz A.	210.0	210.0

Leipzig, 5. März. (Freiverkehr.) Hansa Lloyd 54, Kammgarn Silberstr. 112, Ley Arnstadt —, Plantector Apag 24½, Polack Gummi 94, Riesaer Bank 133, Wolf Buckau 49, Zörbig Bank 90. Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Devisen-Kurse.

Telegraphische Auszahlungen. Deutschland, Reichsb.-Disk 7%		Bank-Diskont	5. 3. Brief	5. 3. Geld	3. 3. Geld	3. 3. Brief
Buenos Aires	1 Papier-Peso	—	1.788	1.792	1.788	1.792
Kanada	1 kan. Doll.	—	4.173	4.181	4.174	4.182
Japan	1 Yen	5,48	1.961	1.965	1.961	1.965
Konstantinopel	1 türk. Pfund	—	2.096	2.100	2.095	2.098
London	1 Lstr.	4½	20.395	20.435	20.40	20.44
New York	1 Dollar	4	4.180	4.188	4.182	4.190
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0.503	0.505	0.503	0.505
Uruguay	1 Gold-Peso	—	4.276	4.284	4.276	4.284
Amsterdam	100 Gulden	4	168.18	168.52	168.21	168.55
Athen	100 Drachmen	10	5.534	5.546	5.434	5.546
Brüssel	100 Belga	5	58.26	58.38	58.28	58.40
Danzig	100 Gulden	6	81.53	81.69	81.56	81.72
Helsingfors	100 finn. M.	6½	10.527	10.547	10.535	10.555
Italien	100 Lire	7	22.07	22.11	22.065	22.135
Jugoslawien	100 Dinar	7	7.353	7.367	7.35	7.37
Kopenhagen	100 Kronen	5	112.01	112.23	112.04	112.26
Lissabon	100 Escudos	8	19.33	19.37	19.33	19.37
Oslo	100 Kronen	6	111.39	111.55	111.39	111.61
Paris	100 Franken	3½	16.44	16.48	16.45	16.49
Prag	100 Kronen	5	12.391	12.412	12.394	12.414
Schweiz	100 Franken	3½	80.47	80.63	80.51	80.67
Bulgarien	100 Leva	10	3.022	3.028	3.022	3.028
Spanien	100 Peseten	5	70.65	70.79	70.63	70.77
Stockholm	100 Kronen	3½	112.22	112.44	112.27	112.49
Oesterreich abgest.	100 Schilling	6	58.87	59.01	58.91	59.03
Budapest	100 Pengö	6	73.12	73.26	73.12	73.26

Berliner Börse

Berlin, 5. März. Die Börse eröffnete heute einheitlich in schwacher Haltung, von der nur wenige Einzelpapiere eine Ausnahme machten. Zunächst verstimmte, daß am Geldmarkt noch keine fühlbare Entlastung nach dem Ultimo eingetreten ist und die Tagesgeldsätze noch am 5. März 7½ Prozent betrugen. In Finanzkreisen glaubte man allerdings, daß die Entlastung nunmehr in den nächsten Tagen zu erwarten sei, nachdem der Termin für die Industrie-Belastungszahlen vorüber ist. Eine starke Beunruhigung ergab sich daneben aus den Vorgängen am Harpener Markt, wo auf die voraussichtliche Bestätigung der Dividendenkürzung um 2 Prozent auf 6 Prozent ein Angebot von über 200 000 RM. nominal zum ersten Kurs vorlag, das einen abermaligen Rückgang von 7 Prozent zur Folge hatte. Auch die Aussperrung in der Berliner Metallindustrie und Abgaben der Provinz namentlich in Montanwerten veranlaßten die Spekulation zu Realisationen. Immerhin hielten sich die Rückgänge durchschnittlich in Grenzen von 1—1½ Prozent. Am Geldmarkt wurde für Monatsgeld ein Satz von 7½—8¼ genannt. Wie verlautet drückt der auch erhebliche Geldbedarf der Kommunen auf den Markt. Im Devisenmarkt lag die Reichsmark gegen Dollar 4,1985 sehr fest. Das englische Pfund zog gegen New York auf 4,8782 an. Gegen London ermäßigten sich Brüssel auf 35,0 und Mailand auf 92,39½.

Getreide und Produkte

Berlin, 5. März. Die zu heute erfolgten Andienungen, die zum größten Teil als kontraktlich befunden wurden, und zu morgen in Aussicht gestellte weitere Kündigungen größeren Umfanges wirkten trotz der festeren Auslandsmeldungen am hiesigen Produktenmarkte einer Befestigung entgegen. Das inländische Angebot von Brotgetreide macht sich immer knapper, da die Landwirtschaft bei dem schönen Wetter mit Bestellungsarbeiten beschäftigt ist; die Nachfrage der Mühlen hat sich infolge des besseren Mehlgeschäftes belebt und das angebotene Material findet zu Sonnabendpreisen schlank Unterkunft.

Am Lieferungsmarkte waren die Preise für Weizen und Roggen nur unwesentlich verändert. Sowohl Weizen- als auch Roggenmehl begegnen entschieden besserer Nachfrage, vereinzelt sind auch etwas höhere Preise zu erzielen. Die Abnahme aus alten Kontrakten soll ebenfalls glatter vonstatten gehen. Hafer in den Forderungen weiter hoch gehalten, Umsätze infolge Zurückhaltung der Käufer jedoch nur ziemlich klein, Gerste still.

Berlin 5. März 1928.

Für 1000 kg	5. 3.	3. 3.
Weizen, märk	236—239	234.0—237.0
do. März	264.50	263.50
do. Mai	274.—	273.—
do. Juli	279.50	279.—
Roggen, märk	242,0—245.0	242.0—245.0
do. März	264.75	264.—
do. Mai	275.25	274.50
do. Juli	262.—	263.—
Sommergerste	221.0—280.0	221.0—280.0
Wintergerste	—	—
Hafer, märk.	215—226	215.0—226.0
do. März	234.—	234.—
do. Mai	249.—	247.50
do. Juli	256.50	—.—
Mais loko Berl	—	—
do. wgg. f. Hbg	226—228	226.0—228.0
Kartoffeln,		
gelbe, 1 Ztr	3.30—3.70	—
weiße, 1 Ztr.	2,80—3.10	—

Für 100 kg	5. 3.	3. 3.
Weizenmehl	30.25—34.75	29.75—34.25
Roggenmehl	32.25—35.00	31.50—34.00
Weizenkleie	15.75	15.75
Roggenkleie	15.50	15.40
Raps 1000 kg	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	46.00—55.00	46.00—55.00
Speiseerbsen	34.00—36.00	34.00—36.00
Futtererbsen	25.00—27.00	25.00—27.00
Peluschken	20.00—20.50	20.00—20.50
Ackerbohnen	20.50—21.50	20.50—21.50
Wicken	21.00—23.00	21.00—23.00
Lupinen, blau	14.00—14.75	14.00—14.75
do. gelb	15.25—16.00	15.50—16.00
Seradella, neu	21.00—2[illegible].50	21.00—23.50
Rapskuchen	19.50—19.60	19.50—19.60
Leinkuchen	23.00—23.20	22.70—22.80
Trockenschn.	12.80—13.00	12.80—13.00
Soyaschrot	21.60—22.00	21.60—22.00
Kartoffelflock.	23.90—24.10	23.70—23.90

Leipzig, 3. März.

1. Weizen	237—245
2. Weizen 68 kg	—
Tendenz	beh.
3. Roggen	256—264
4. Neuroggen	—
5. Sandroggen	259—267
Tendenz	fester
6. Sommergerste	250—285
7. Wintergerste, neu	240—258
Tendenz	beh.
8. Hafer, inländ.	220—238
Tendenz	fest
9. Mais, amerikan.	234—240
10. Cinquentin	242—248
Tendenz	fest
11. Raps	310—355
Tendenz	ruhig
12. Erbsen	340—440
Tendenz	ruhig
13. Weizenkleie	16.00—16.25
14. Roggenkleie	16.00—16.25
15. Weizenmehl	50.00—40.50
16. Roggenmehl	39.50—40.50
Tendenz	beh.

Zucker

Magdeburg, 5. März. (Weißzucker.) Preis für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchsteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen: 26,50 und 27.—, März: 27,15, April: 27,30, Mai: 27,45, Juni: 27,60. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 5. März. (Weißzucker.) März: 14,20—14.—, April: 14,40—14,30, Mai: 14,60—14,50, Juni: 14,70—14,60, Juli: 14,80—16,70, August: 14,90—14,85, September: 14,90 bis 14,85, Oktober: 14,95—14,80, Dez.: 14,85—14,80, Okt.-Dez.: 14,85 bis 14,80. Tendenz: stetig.

Magdeburg, 5. März. (Rohzucker.) Per Nettozentner ohne Sack: a) Mitteldeutschland: Erstprodukt, Basis 88 Prozent Rendement —, Nachprodukt, Basis 75 Prozent Rendement —; b) Schlesien: Erstprodukt, Basis 88 Prozent Rendement —, Nachprodukt, Basis 75 Prozent Rendement —. Tendenz: still.

Vieh.

Leipzig, 5. März. Auftrieb: 561 Rinder, davon 70 Ochsen, 249 Bullen, 53 Kalben, 289 Kühe, 450 Kälber, 650 Schafe, 2592 Schweine, zusammen 4353 Tiere. — Außerdem von Fleischern direkt zugeführt 21 Rinder, 20 Kälber, 17 Schafe, 445 Schweine.

Es wurden folgende Lebendgewichtpreise notiert.

		5. 3.	1. 3.			5. 3.	1. 3.
Ochsen	1.	56—60	——	Kälber	1.	——	——
	2.	44—51	44—51		2.	72—79	74—80
	3.	38—43	38—43		3.	65—71	68—73
	4.	30—37	——		4.	58—64	62—67
Bullen	1.	55—57	53—55	Schafe	1.	61—64	——
	2.	51—54	48—52		2.	61—64	50—57
	3.	42—50	40—47		3.	53—60	40—49
Kühe	1.	46—53	44—50	Schweine	1.	57—58	——
	2.	38—45	36—42		2.	57—58	55—56
	3.	32—37	30—35		3.	55—56	53—54
	4.	23—31	23 29		4.	53—54	50—52
	5.	——	——		5.	50—52	48—50

Metalle

Berliner Notierungen. Preise ab Lager in Deutschland für 100 Kilo

	5. 3.	3. 3.		5. 3.	3. 3.
Elektrolytkupfer	134.75	135.—	Or. H. Alumin. in Walzdraht oder Plattf. 99%	214	214
Orig. Hütten-Rohzink im fr. Verkehr	—	—	Reinnickel (98 bis 99%	350	345—350
Remelt. Platten-Zink	—	—	Antimon (kg)	95.00—100.0	95.00—100.0
Orig. Hütten-Alumin. i. B. W. od. Dr.	210	210	Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	78.25—79.25	78.25—79.25

Webstoffe

Bremer Terminnotierungen für Baumwolle vom 5. März: (Mitgeteilt von der Firma Schweinsberg & Schröder, Halle). Notierungen des Bremer Vereins für Terminhandel in Baumwolle nordamerikanische Baumwolle Basis middlings nichts unter low middling nach den Bedingungen des Vereins. Preis für ein englisches Pfund (lb.) in Dollarcents netto Kasse:

3. 3. Schluß Januar 19.46 B., 19.44 G., März —.— B., 19.64 G., Mai 20.— B., 19.97 G., Juli 19.99 B., 19.97 G., Oktober 19.54 B., 19.51 G., Dez. 19.49 B. 19.45 G., 5. 3. Eröffnung: Januar 19.40 B., 19.35 G., März 19.60 B., 19.45 G., Mai 19.88 B., 19.87 G., Juli 19.89 B., 19.87 G., Oktober 19.46 B., 19.40 G., Dezember 19.40 B., 19.38 G. Tendenz: still.

Amerikanische Börsenberichte

Funkdienst

New York	3. 3.	2. 3.			
Tägliches Geld	4½%	4½%	Oslo (100 Kr.)	26.64	26.64
London (Cable Trsf.)	4.87.78	4.87	Kopenhagen (100 Kr.)	26.79	26.79
" (60 Tage)	4.83.66	4.83	Prag (100 Kr.)	2.96½	2.96
Paris (100 Frcs.)	3.93.87	6.93	Wien (100 Kr.)	14.12	14.12
Brüssel (1000 Frcs.)	13.94	13.93	Budapest (100 Kr.)	17.50	17.50
Rom (100 Lire)	5.28.12	5.28	Belgrad	1.76	1.76
Madrid (100 Peseta)	16.89	16.89	Athen	1.32½	1.32
Bern (100 Frcs.)	19.25	19.25	Japan	46.87	46.87
Amsterdam (100 Fl.)	40.23	40.22	Buenos Aires	42.82	42.82
Stockholm (100 Kr.)	26.84.50	26.85	Rio de Janeiro	12.05	12.05
			Berlin	23.87¾	23.89

Silber, ausländisches	57.—	57.—	Talg, „Extra", loko	8.25	8.25
Kaffee, Sant. Nr. 4 loko	23.12	23.12	Baumwollsaatöl, loko	9.25	9.35
" Rio Nr. 7	16.87	16.87	" März	9.25	9.25
" März	15.70	15.70	" Mai	9.58	9.54
" Mai	14.85	14.98	Petroleum in Cases	16.90	16.90
" Juli	14.35	14.45	" in Tanks	13.50	13.50
" September	13.96	14.04	" Stand white	1.19	1.19
" Dezember	13.78	13.80	Pennsylv. Rohöl	2.85—2.80	2.85—2.80
Baumwolle, loko	18.70	18.90	Zucker, Zentrif.		
" März	18.22	18.39	" März	2.68	2.65
" Mai	18.41	18.58	" Mai	2.65	2.63
" Juli	18.29	18.45	" Juli	2.74	2.72
" August	18.20	18.27	" September	2.82	2.80
" September	18.08	18.15	Kautschuk, first, loko	29.25	29.—
" Oktober	17.92	18.05	smoked	29.25	23.—
" November	17.87	17.99	Terpentin	60.—	60.—
" Dezember	17.76	17.96	Savannah-Terpentin	55.—	55.—
Baumwollzufuhren Atl. u. Golfhäfen	10 000	8 000	New Orleans Baumwolle, loko	18.26	18.33
Elektr.-Kupfer, loko	14.10	14.10	Weizen, Red-Winter neue Ernte, loko	165.25	165.25
"	14.10	14.10	Hard-Winter loko	153.75	153.75
Zinn, loko	51.62	51.50	Mais, loko	110.—	110.—
Blei, "	6.—	6.—	Mehl, wheat clar	6.60—6.90	6.60—6.90
Zink, "	5.45	5.45	Getreidefracht nach England	1.6—2.6 sh	1.6—2.6 sh
Eisen, "	21.91	21.91	n. d. Kontinent	9—10 sh	9—10 sh
Weissblech	5.25	5.25			
Bessemer Stahl	—.—	—.—			
Schmalz pr. Western	12.00	12.05			

Chicago	3. 3.	2. 3.			
Weizen per März	135.62	134.62	Schmalz per Mai	11.57½	11.57
" " Mai	136.25	135.25	" Juli	11.85	11.85
" " Juli	134.50	133.75	Rippen " Mai	11.80	10.27
Mais " März	93.25	94.25	" Juli	11.50	11.50
" " Mai	97.12	98.12	" September	11.75	11.75
" " Juli	100.—	100.50	Speck,	11.—	11.—
Hafer " März	56.75	56.75	Schweine, leichte niedrigster Preis	7.75	7.75
" " Mai	57.50	57.50	höchster Preis	8.45	8.50
" " Juli	53.12	53.—	schwere niedr. Preis	7.65	7.65
Roggen " März	117.37	115.75	höchst. Preis	8.20	8.20
" " Mai	116.62	115.12	Schweinezufuhren in Chicago	9 000	31 000
" " Juli	111.25	109.62	im Westen	50 000	105 000
Schmalz " März	11.27½	11.30			

Eigene Funkmeldung.

Berliner Börse vom 5. März 1928.

Ohne Gewähr für Hörfehler.

(* bedeutet exkl. Dividende.)

	5. 3.	3. 3.
Ablösungsschuld I	52.—	52.—
Ablösung Neubesitz	14.60	14.87
6% Reichsanl. 1927	87.50	—.—
6% Dt. Wb. Anl. 23	94.25	94.25
4% Dtsch. Schutzgeb.	7.15	7.20
6% Anhalter Roggen	—.—	—.—
6% Deutscher Zucker	18.—	18.—
10% Ldsch. Roggen	11.90	11.89
5% do. do.	8.38	8.41
10% Pr. Ctr. Bd. Gld	105.5	105.5
5% Preuß. Kali	6.30	6.29
5% do. Roggen	9.10	9.10
10% Prov. Sachs. ld. G.	—.—	—.—
8% do. do.	95.90	95.90
7% do. do.	87.75	87.75
6% do. do.	—.—	—.—
5% do. ld. Roggen	8.26	8.30
5% Roggenrent. 1-11	8.22	8.15
5% do. 12-18	8.26	8.37
8% Gold-Rogg. 1-3	97.—	97.—
8% do. 4-6	97.—	97.—
5% do. 1-2	79.—	79.50
6% Thür. Kirch. Rogg.	103.0	—.—
6% Zuckerkredit	87.25	87.25
4½% Oesterr. St. 14	—.—	—.—
4% do. Goldrte.	—.—	—.—
4% do. Kronenr.	—.—	—.—
4% Türk. Admin.	10.25	10.—
4% do. Bagd. I	13.60	12.90
4% do. do. II	12.83	—.—
4% Zolloblig. 1911	12.90	—.—
Türkenlose	27.—	27.25
4½% Ung. St. R. 13	—.—	—.—
4½% Ung. St. R. 14	—.—	—.—
4% do. Goldrte.	24.80	—.—
4% do. Kronenr.	1.60	—.—
4½% Tehuantepec	17.37	—.—
5% Tehuantepec	—.—	—.—
Baltimore	116.0	116.5
Canada Eb.	96.—	—.—
Elektr. Hochb. Zertif.	90.50	90.50
Hapag	150.1	150.4
Hambg. Süd	210.2	210.5
Hansa Dampf	227.7	229.0
Nordd. Lloyd	154.0	154.5
Schantung	7.12	7.30
Ver. Elbschiffahrt	74.—	72.25
Allg. Dt. Kreditanstalt	143.7	144.2
Bank elektr. Werte	156.5	157.0
Barmer Bankv.	145.7	145.5
Berliner Handelsges.	263.5	264.5
Commers-Privatbank	173.2	174.0
Darmstädter National	228.0	228.2
Deutsche Bank	163.2	165.5
do. Uebersee	108.2	108.0
Diskonto-Command.	157.2	158.0

	5. 3.	3. 3.
Dresdner Bank	159.0	160.0
Gothaer Grundcred.	145.0	145.0
Halle Bankverein	141.0	142.0
Hildesheimer Bank	122.2	123.8
Mitt. Creditbank	211.—	214.0
Oesterr. Credit	37.50	37.62
Reichsbank	198.0	195.8
Wiener Bankverein	17.37	17.37
Accumulator	151.0	152.0
Adler Portl.	140.2	142.7
Adler-Opph.	—.—	—.—
Adlerhütte	127.7	130.2
Adlerwerke	82.—	83.25
Alexanderw.	68.85	68.5[illegible]
A. E. G.	156.1	156.5
do. Lit. B	75.25	75.25
Alsen Portl.	234.0	231.5
Ammendorf	219.2	219.5
Anh. Kohlen	101.0	101.0
Aschaffenbg. Bräu	167.2	167.0
Aschaffenbg. Zellst.	—.—	170.5
Atlaswerke	73.—	75.—
Augsb.-Nürnbg.	104.6	104.8
Bachmann	234.0	230.2
Baer & Stein	189.0	190.0
Balcke Masch.	125.0	—.—
Bamag Meguin	25.25	25.25
Bamberg Kal.	94.—	94.—
Bamberg Mälz.	115.0	115.0
Baroper Walz	97.—	96.—
Basalt A. G.	85.—	86.—
Bautzner Tuch	—.—	53.25
Bayr. Cellulose	52.55	51.—
Bayr. Motoren	185.0	186.5
do. Spiegel.	67.50	67.50
I. P. Bemberg	—.—	459.5
Bendix Holz	—.—	45.25
Berger Tiefb.	340.0	322.0
Bergmann El.	—.—	179.0
Berl. Gub. II	344.0	344.2
do. Holze.	—.—	105.0
do. Karlsr. I	—.—	79.12
do. Masch.	—.—	119.5
Berthold Mess.	—.—	98.—
Beton Monier	115.2	119.0
Borna Braunk.	43 75	43.50
Braunk. Brik.	168.0	168.5
Braunschw. Kohle	218.0	218.0
do. Jute	146.5	149.0
Brown Boveri	151.0	152.0
Buderus Eis.	97.80	98.25
Busch Opt.	83.75	84.75
Busch Wagg.	63.—	63.75
Byk Gulden	86.25	86.25

	5. 3.	3. 3.
Calmon Asb.	46.12	46.12
Caroline Br.	198.0	196.5
Carton Loschw.	103.7	104.2
Charl. Wasser	118.3	—.—
Chem. Buckau	106.0	106.0
do. Heyden	135.2	135.0
do. Gelsenk.	77.—	76.25
do. Wke. Alb.	120.0	119.0
Chemn. Spinn.	68.—	68.—
Chromo Naj.	130.5	130.0
Concordia chem.	61.75	61.—
Concord. Spinn.	135.2	136.0
Conti Caout.	111.0	112.5
Cröllw. Papier	146.2	146.2
Daimler	93.25	92.50
Dessauer Gas	169.5	171.0
Dtsch. Atl. T.	102.0	102.5
Dtsch. Erdöl	127.5	129.0
do. Gußst.	98.25	98.25
do. Jute	147.0	150.0
do. Kabel	86.25	88.25
do. Linol.	265.0	265.0
do. Masch.	60.87	—.—
do. Nolle	51.—	50.50
Dt. Eisenhdl.	89.—	90.50
Dippe Masch.	29.—	29.75
Domnitzsch	216.5	215.0
Döring Lehr	28.—	28.—
Dortm. Aktien	213.0	217.7
do. Union	256.0	252.2
Dresdner Gard.	127.5	128.5
do. Leipz. Schn.	128.5	129.0
Dürkoppwerke	68.—	67.50
Düsseld. Masch.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	125.0	125.1
Egestorff Salz	132.0	132.5
Eilenbg. Kattun	91.50	91.50
Eintracht Br.	162.5	163.5
Eisenb. Verk.	152.0	152.5
Eisenmatthes	88.50	—.—
Elektra Dresd.	194.0	195.5
El. Lieferung	166.0	166.0
El. Licht-Kraft	210.5	214.0
Engelhardt	200.0	201.0
Erdmannsdf.	117.0	118.0
Erfurt mech.	38.50	38.50
Eschweiler Bg.	202.0	208.5
Essener Stein.	135.5	141.5
Excelsior Fahr.	102.0	102.0
Fahlberg List	133.7	134.8
Falkenst. Gard.	127.0	128.5
I. G. Farbenind.	254.2	257.0
Feldmühle	206.7	208.7
Felten Guille	118.5	119.0
Fraust. Zucker	128.8	129.0

	5. 3.	3. 3.
Freund Masch.	28.—	27.87
Friedrichshall	154.0	153.0
Fröbeln Zucker	87.75	84.75
Gaggen Eisen	34.25	33.—
Gelsenk. Bg.	132.0	132.2
Germania	200.0	201.0
Ges. f. el. Unt.	256.2	258.5
Glauz. Zucker	93.—	93.25
Goldschmidt	109.7	111.3
Görl. Waggon	23.25	23.25
Greppiner Wk.	135.5	138.0
Gruschw. Text.	102.0	102.0
Guanowerke	88.—	88.—
Hackethal Dr.	88.—	87.50
Halle Masch.	141.7	—.—
Hamb. el. W.	156.2	—.—
Hammersen	149.0	148.7
Hann. Masch.	62.25	63.25
Harbg. Eisen	120.5	122.0
Harb. Phönix	86.50	84.12
Harkort Berg	24.—	24.72
Harpener Bg.	186.0	—.—
Hartmann	23.—	24.50
Heine & Co.	71.87	71.—
Held & Franke	56.—	56.—
Hemmoor P.	251.0	245.0
Hirsch Kupf.	117.2	118.5
Hösch Eisen	142.0	144.5
Hohenlohe	98.—	96.50
Holzmann	137.7	130.5
Horchwerke	105.5	105.5
Humb. Masch.	—.—	—.—
Hutschr. Porz.	68.25	68.75
L. Hutschenr.	122.2	122.2
Ilse Berg	237.0	235.0
Jüdel & Co.	133.0	134.0
Junghans	86.—	86.—
Kahla Porz.	105.0	106.7
Kali Aschersl.	167.5	168.0
Karlsr. Masch.	—.—	—.—
Karstadt	174.5	173.5
Kirchner & Co.	—.—	108.0
Klöcknerw. *	1[illegible]8.0	121.5
Köln Neuess.	142.5	145.2
Kölner Gas	95.—	91.25
Kölsch-Fölzer	55.37	55.—
Königsb. Lag.	49.25	49.50
Körbisd. Zck.	103.0	103.0
Gebr. Körting	85.50	—.—
Körting Elek.	120.0	118.5
Kraft Thüringen	155.0	155.2
Kronprinz M.	120.5	122.0
Küppersbusch	196.0	189.0
Kyffhäuser	73.25	72.37

	5. 3.	3. 3.
Laurahütte	75.50	77.—
Leipz. Riebeck	135.0	136.0
Leipz. Immob.	1[illegible]4.7	124.0
Leipz. Landk.	92 —	92.75
do. Piano	126.0	127.0
Leonh. Braun.	140.0	140.0
Leopoldgrube	82.75	84.—
Lindes Eis.	151.7	153.2
Lindström	398.0	390.0
Lingel Schuh	66.—	68.—
Lingner Wke.	1[illegible]9.0	111.0
Ludw. Löwe	249.5	251.7
C. Lorenz	106.8	106.2
Lüdensch. M.	97.—	96.—
Magdeb. Gas	89.25	89.25
do. Berg.	94.75	93.—
Magirus	—.—	50.—
Mannesm. Rohr	148.5	150.2
Mansfeld	115.2	117.8
Marie cons.	34.25	34.50
Masch. Kranbau	—.—	—.—
Masch. Baum	—.—	—.—
do. Buckau	142.0	140.0
do. Kappel	70.75	71.—
Mech. Linden	222.8	222.5
do. Sorau	233.0	233.0
do. Zittau	100.0	102.0
Meltheu Tüll	25.37	25.25
Merkur Wolle	181.0	185.5
Metallbank	125.5	126.7
Miag	140.0	139.5
Mimosa A.-G.	272.0	272.0
Minimax	122.5	123.8
Mix & Genest	135.0	135.0
Motor Deutz	63.75	64.50
Mülheim Bg.	120.0	122.0
Nat. Automob.	91.50	9.350
Neckarsulm	97.—	—.—
Niederl. Kohle	161.2	160.0
Nordd. Eis.	145.0	—.—
do. Steing.	175.0	173.5
do. Wolle	—.—	105.5
Oberbedarf	103.7	104.5
Obersch. Koks	93.—	94.12
Orenstein	135.0	137.5
Ostwerke	267.0	270.0
Peters Union	101.0	103.0
Phönix Berg	101.6	10[illegible].7
do. Braunk.	94.—	94.—
Plauener Gard.	162.0	151.2
do. Spitzen	55.—	55.50
Pöge el.	104.2	106.0
Polyphon	276.5	273.5
Ponga Spinn.	44.—	4[illegible].—

	5. 3.	3. 3.
Poppe-Wirth	86.—	88.—
Prestowerke	101.0	101.5
Preußengrube	93.—	91.—
Rathgeber Wgg.	87.50	85.75
Rauchwalter	93.75	93.—
Reichelbräu	276.5	276.0
Rhein. Braun.	213.0	—.—
do. Elektr.	151.0	151.0
do. Stahl.	167.0	165.0
Rh. W. Elekt.	166.5	164.0
do. Kalk	123.7	123.5
do. Spreng.	99.50	—.—
Riebeck Montan	146.0	146.2
J. D. Riedel	47.12	47.50
Roddergrube	640.0	640.0
Rositzer Zucker	70.—	70.—
Rückforth Nchf.	92.—	90.50
Rütgerswerke	98.37	99.75
Sachsenwerk	119.7	119.0
Sächs. Guß	146.0	146.0
do. Th. Ptl.	188.5	188.0
do. Waggon	58.25	57.—
Salzdetfurth	250.0	253.5
Sangerh. M.	118.0	119.0
Sarotti	177.0	179.0
Saxonia Prtl.	147.7	147.7
Scheidemand.	23.87	24.25
Schering Ch.	226.0	226.0
Schles. Bg.	120.7	119.0
do. Cellul.	135.0	135.0
do. El. A	—.—	—.—
do. El. B	187.5	187.5
do. Leinen	65.—	69.75
do. Portl.	199.0	198.5
do. Textil	71.12	73.—
H. Schneider	109.0	107.5
Schubert Salzer	345.0	353.0
Schuckert El.	175.2	177.5
Schultheiß	329.0	332.2
Schultz jun.	9[illegible].—	90.25
Seidel-Naumann	81.—	84.—
Sieg. Solingen	44.—	44.25
Siemens Glas	145.0	144.0
Siemens Halske	267.7	271.0
Stadtbergh.	41.—	41.—
Staßfurt ch.	89.75	89.50
Stett. Cham.	99.50	100.0
Stock & Co.	78.50	78.75
Stöhr Kamm.	200.7	203.5
Stoewer Näh.	—.—	50.—
Stolberg Zink	206.0	210.2
Stralsund Sp.	245.0	248.0
Tack, Conrad	107.5	107.5
Tafelglas	119.0	119.0

	5. 3.	3. 3.
Telefon Berl.	60.—	60.50
Thale Eisen	—.—	—.—
Thörl Oel	99.—	9[illegible].50
Thür. Blei	52.—	52.—
do. Gas Leipz.	147.0	—.—
Leonh. Dietz	203.0	2[illegible]3.0
Trachenb. Zuck.	48.50	4.—
Transradio	127.2	—.—
Triptis A.-G.	89.50	89.50
Union chem.	—.—	—.—
Union Diehl	128.5	127.0
Union Gießerei	34.14	34.—
Varziner Pap.	139.0	139.0
Ver. ch. Charl.	152.0	152.5
do. Dt. Nick.	161.0	161.7
do. Gothania	—.—	—.—
do. Jute B.	124.0	125.0
do. Märk. T.	79.—	79.—
do. Portland	230.0	230.0
do. Schuh	8[illegible].50	82.—
do. Stahlw.	103.7	104.7
do. Thür. Metall	67.75	69.—
Vogel Telegr.	86.25	87.—
Vogtl. Masch.	74.—	75.—
Vogtl. Spitzen	78.50	78.25
do. Tüll	83.50	—.—
Voigt Häffner	177.0	176.0
Vorwärts	26.25	26.—
Wanderer	180.0	180.2
Warstein Gr.	125.0	128.0
Wasser Gelsen	139.0	—.—
Wegelin Hübner	115.2	116.1
Wersch. Weiß.	169.5	169.0
Wessel Porz.	30.75	30.75
Westeregeln	175.5	178.0
Westf. Draht	87.—	87.50
do. Kupfer	83.—	83.—
Wicking	152.0	152.0
Wilke Dampf.	135.0	135.0
Wissner Met.	136.7	136.0
Witten Guß	60.—	60.—
Wittkopp Tief	138.0	136.0
Wolf Masch.	50.—	49.25
Wotanwerke	8.50	8.50
Wrede Mälzerei	—.—	124.5
Wunderlich	141.0	140.5
Zeitz Masch.	157.0	157.5
Zellstoff Ver.	154.0	154.0
do. Wald	255.5	256.7
Dt. Ostafrika	171.7	174.0
Neu-Guinea	720.0	745.0
Otavi Minen	44.62	44.—

Razzien auf Spiritistenklubs

Aushebung des „Astralzirkels" — Die Polizei gegen die Frauen mit Röntgenaugen

Budapest, im März.

Von einer hohen kirchlichen Stelle ist dieser Tage an die Polizei eine Anzeige gegen eine Anzahl von Geisterbeschwörerklubs und hypnotische Zirkel erstattet worden, die unter verschiedenen Deckmamen, nach der Art religiöser Sekten organisiert, eine große Propaganda entfalten, um neue Adepten und Anhänger zu gewinnen. Der Anzeige zufolge handle es sich in diesen Fällen um das Treiben gewinnsüchtiger Personen, die auf die Leichtgläubigkeit des Publikums spekulieren und ihre Dienste von den Mitgliedern der Zirkel teuer bezahlen lassen. Der Bestand dieser Klubs, hieß es weiter in der Anzeige, bedeute eine Gefahr, zumal ihre Organisatoren alles aufbieten, um die Besucher der Klubs zu bewegen, aus ihren religiösen Gemeinschaften auszutreten.

Eine Detektivgruppe wurde nun betraut, die Zusammenkünfte der Klubs zu überwachen. Mehrere Geheimpolizisten hatten sich in die betreffenden Vereine, die unter verschiedenen Namen, wie zum Beispiel „Astralzirkel", „Sirius", die „Vereinigung des goldenen Sterns" usw. seit längerer Zeit bestehen, aufnehmen lassen. Die Folge dieser Maßnahme war unnächst die Aushebung eines Klubs in der Marbangasse 30. Vor einigen Tagen sind nachts vier Detektive in die Wohnung des Postoberoffizials Michael Ignot eingedrungen. Sie fanden dort in einem vornehm eingerichteten Salon etwa zwanzig Leute, unter ihnen Personen, die der vornehmen Gesellschaft in Budapest angehören. Frau Ignot, die in diesen Seancen als Medium fungierte, wurde zur Oberstadthauptmannschaft gebracht. Bei ihrer Vernehmung stellte sich heraus, daß alle Teilnehmer der hypnotischen Seancen ein hohes Eintrittsgeld zahlen mußten. Sie waren verpflichtet, auch eine Broschüre für zehn Pengö abzukaufen, die die Beschreibung einer „sicheren" Methode zur Beschwörung der Geister aus dem Astralreich enthielt. Frau Michael Ignot erteilte den Mitgliedern des Zirkels Ratschläge in allen Angelegenheiten und war stets bereit, für eine angemessene Belohnung die teuren Verblichenen der Klientin, es waren meist Frauen, die sich um Rat an sie wandten, aus dem Jenseits zu zitieren. In ihrer Wohnung wurden zugleich mehrere elektrische Apparate beschlagnahmt, wahrscheinlich die Requisiten der Geisterseance. Frau Ignot durfte nach ihrem Verhör das Polizeigebäude verlassen. Gegen sie wurde jedoch ein Verfahren eingeleitet, zumal es sich herausgestellt hat, daß sie ihrem Kundenkreis regelmäßig auch ärztliche Ratschläge auf Grund „astraler Diagnosen" erteilt hat.

Im Zusammenhang mit der geschilderten Aushebung dieses Klubs fand in der Polizeidirektion eine Beratung statt, um die Frage zu entscheiden, ob sich den Behörden eine Handhabe zu einer Razzia gegen die geheimen Spiritistenklubs und hypnotischen Zirkel biete. Da viele dieser Klubs nur Gesellschaften privater Natur darstellen, so war die Frage zu beantworten, ob ein Verfahren gegen solche Zusammenkünfte am Platze sei. Nachdem man mehrere juristische und ärztliche Sachverständige zu Rate gezogen hatte, wurde schließlich beschlossen, diese Razzien in großem Maßstab fortzusetzen, und zwar auf Grund des Paragraphen gegen die Kurpfuscherei. Der Polizei war nämlich zur Kenntnis gekommen, daß fast in allen Zirkeln auch ärztliche Ratschläge erteilt werden. Man erinnert sich noch an den Fall der Frau Wunderlich, der Dame mit den Röntgenaugen, die viele Monate hindurch in Budapest einen enormen Zulauf hatte. Sie gab vor, in Hypnose allerlei Gebrechen heilen zu können. Es gelang ihr, das behördliche Einschreiten gegen die Ausübung ihrer Kunst längere Zeit dadurch hintanzuhalten, daß sie einen Arzt als Assistenten engagierte. Nur auf Grund des Gutachtens eines ärztlichen Komitees war es dann möglich, ihr das Handwerk zu legen. Nach den bisherigen Erhebungen gibt es derzeit in Budapest etwa zwölf solche „Frauen mit Röntgenaugen", die ihr Geschäft meist in Verbindungn mit den verschiedenen hypnotischen Zirkeln betreiben.

Die wenigen Vereinigungen, die sich auf ernster wissenschaftlicher Basis mit okkulten Problemen befassen, billigen das Verfahren der Polizei, da das Treiben der vielen Schwindler und Betrüger, die die Leichtgläubigkeit des Publikums mißbrauchen, eine Gefährdung ihrer Bestrebungen bedeute.

Die Braut des Fürsten Bismarck

Fräulein Annemarie Tengbom, die Tochter des Architekten und Chefs der Schwedischen Staatsbauverwaltung Tengbom in Stockholm, hat sich, wie wir bereits meldeten, mit dem Fürsten Otto v. Bismarck verlobt. Fräulein Tengbom steht im 22. Lebensjahr.

Bestrafte Schwarzhörer

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. März.

Die Unsitte des Schwarzhörens hat in letzter Zeit wieder einige hundert Personen vor den Richter gebracht. In den Monaten Oktober—Dezember 1927 sind wegen Vergehens gegen die Verordnung zum Schutze des Funkverkehrs 618 Personen rechtskräftig verurteilt worden. Abgesehen von der Einziehung des vorgefundenen Funkgeräts ist zum Teil auf recht empfindliche Geldstrafen, bis zu 100 Mark, an Stelle der an sich verwirkten Gefängnisstrafe erkannt worden. Ein Schwarzhörer erhielt sogar sieben Tage Gefängnis. Insgesamt wurden im Vorjahre 2886 gegen 1938 Personen im Jahre 1926 verurteilt, was eine Zunahme gegenüber dem Jahre 1926 von 46,4 v. H. bedeutet.

Gewinnziehung

5. Klasse 30. Preußisch-Süddeutsche (254. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

21. Ziehungstag — 2. März 1928

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 207621
2 Gewinne zu 5000 M. 297858
4 Gewinne zu 3000 M. 17631 219925
8 Gewinne zu 2000 M. 76249 156688 208146 324854

30 Gewinne zu 1000 M. 43883 77017 82163 84297 86043 116930 173888 289907 290839 292537 297909 326537 327447 331436 371736

72 Gewinne zu 500 M. 2024 9601 12131 12213 14248 29961 49233 63799 78364 101433 119854 129703 154369 156296 163316 193930 170647 177910 205537 207762 203359 219750 221159 227200 236539 239287 276156 283988 287182 302332 310604 327768 337271 350551 367502 371370

198 Gewinne zu 300 M. 126 9294 14966 15203 20163 24067 24281 26925 37697 40152 40291 41175 49078 49360 55165 60503 62046 66898 70918 71705 75121 86307 87063 96373 105404 106995 108592 113262 116343 120405 125961 126157 141319 145314 146018 149003 150539 156048 167817 164862 167027 174002 180406 185783 188407 191144 193884 194066 200894 201295 206498 207802 212987 216751 216753 217814 236243 236756 240585 241028 243810 249663 250379 254922 255748 258352 267548 269102 270011 274043 278173 283418 283946 285835 295539 301963 303678 310751 313764 316950 317096 318999 322508 327906 331069 336897 341225 343525 344867 348003 352394 356104 358709 358978 363317 365348 366577 374768

22. Ziehungstag — 3. März 1928

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 40848 211250
4 Gewinne zu 3000 M. 187043 [illegible]
18 Gewinne zu 2000 M. 3793 94190 149139 185365 224976 264242 291065 [illegible] 270314
16 Gewinne zu 1000 M. 8901 15049 [illegible] 148804 262804 303976 321828 344694

96 Gewinne zu 500 M. 914 20810 27320 28241 33715 37413 41590 42733 52354 80489 91018 99831 100485 104430 104454 109630 119432 120449 122028 123055 127610 132155 164761 186512 187125 191637 192314 201644 207929 209590 216857 234375 242913 244777 247056 252226 253728 258293 264873 301741 318675 322166 332184 338505 356506 364867 368467 382468 383326

186 Gewinne zu 300 M. 490 2827 5055 19520 34256 34266 36738 47063 47541 47775 52062 57857 57672 58003 62195 65298 67519 71609 77066 78052 80488 84963 85558 92039 92600 110810 114652 114840 115898 117535 120656 127945 137897 137742 135245 139237 140920 148068 148066 152572 161354 163884 170488 171138 171201 177231 178311 184547 185413 188811 189848 190344 192480 200814 207116 211285 214528 216526 224817 225737 226055 227774 240360 247736 253916 259021 259291 260423 272217 271258 272243 275342 285998 286762 289188 290850 290838 292562 293781 293820 303520 312066 327866 334265 340289 342811 342311 356399 357126 362912 368177 372414 374462

Die Staatlichen Lotterieeinnehmer:
Frenkel, Große Steinstraße 14.
Lehmann, Große Steinstraße 19.
Rogge, Moritzzwinger 7.
v. Scheve, Alte Promenade 23, gegenüber der Universität.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192803051-19/fragment/page=0007

Die glückliche Geburt eines zweiten

Jungen

zeigen in großer Freude an

Dr. med. Wolfgang Riehm
und Frau Margarete
geb. Erdmann-Kreil.

Würzburg, Bismarckstraße 9
Sonntag, den 4. März 1928.

Stadt-Theater

Heute,
Montag, 20—22 Uhr
VII. Städt.
Sinfoniekonzert
Dienstag, 20—23 Uhr
Götz v. Berlichingen

Hosenträger
sehr große Auswahl.
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 54

MODERNES THEATER

Sensat.-Gastspiel
Julian Anger'n

Kurt Graf
Hauptmann a. D.
„Das lachende Gesicht"
Neuer Spielplan

Kur-Haus Bad Wittekind.
Morgen,
Dienstag, den 6. März
nachmittags 4 Uhr
Großes
Kaffeekonzert
(5-Uhr-Tee mit Tanz)
ausgeführt vom Steuer-Orchest. Leitung Konzertmeister W. Demme.
Eintritt frei.

Am 4. März morgens 7 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein treuer, ehrbarer Mann, meiner zwei Kinder guter Vater, der frühere **Gastwirt**

Hermann Bönecke

zu **Reinsdorf** bei Landsberg, Bezirk Halle.
Sömmerich bei Schmölln in Thüringen.

Hedwig Bönecke geb. Elste
zugleich im Namen der Kinder.

Auf Wunsch des Heimgegangenen findet die Trauerfeier mit anschließender Einäscherung Dienstag, den 6. März, 2¼ Uhr im Krematorium zu Gera Südfriedhof statt.
Von etwa gütigst zugedachten Kranzspenden und Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während der Krankheit und die Ehrungen beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Bruders sagen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Elfriede Kulisch geb. Eißell.

Halle und Weihenstephan, im März 1928

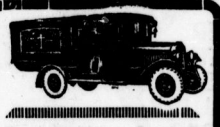
Das sind die Leistungen der größten Konzerne. 509

Für 40 Pf. wöchentlich 1000 RM. Sterbegeld.

Versichert sind beide Ehegatten und sämtliche Kinder. Näheres durch **Gegenseitigkeit Halle (Saale). Postamt 2. Schließfach 270.** Vertret. allerorts ges.

Pension Bauchwitz
Händelstraße Nr. 3 parterre
Vornehme Wohnlage, schöne Zimmer (auch für Schüler), sehr gute Verpflegung, beste Empfehlungen

---



Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze
Halle a. S. 6491
Krukenbergstr. 7 Fernruf 25920
— Gegründet 1907 —
Ueberführungen mit Geschirr oder erstkl. Leichenüberführungs-Kraftwagen mit Passagierabteil
Gesellschaftsstelle d. Deutschen Begräbnis-Versicherungsverein a. G. „Deutscher Herold"

Erstklassige Ware Extra billig
3 Waggons treffen ein aus eigenen Dampfern

Gr. Ulrichstraße, Bernburger Straße am Reiled, Steinweg 80a am Rannischen — Platz. —
Fernsprechsammelnummer 279 31 verbindet alle Betriebsstätten.

Nordsee-
Seelachs ohne Kopf Pfd. **25** Pf.
Kabeljau ohne Kopf groß, fett, zart Pfd. **28** Pf.
Seelachsfilet o. Hautu. Gräten Pfd. **45** Pf.
Kabeljaufilet „ „ Pfd. **55** Pf
Bratschollen . . . . Pfd **35** Pf
Kabonaden, kraftig Pfd. **45** Pf.
Goldbarsch ohne Kopf . Pfd. **38** Pf
Bratschellfisch . . . . Pfd. **25** Pf.
Steinbutt, Seezunge, Rotzunge, frischer rotfleischiger Flußlachs, Zander, ferner lebende Karpfen, Schleie, Aale billigst.
Grüne Heringe
2—3 Stck. auf 1 Pfd. **17** Pf.
4—5 Stck. auf 1 Pfd. **28** Pf
Täglich frische Sendungen Räucherwaren:
Matrosenbücklinge . . . Pfd. **35** Pf.
Fischheringe . . . . . ½ Pfd. **30** Pf.
Fette, zarte Lachsheringe, Stück **25** Pf.
Allerfeinster ger. Seelachs, ½ Pfd **35** Pf.
Hochfeiner ger. Schellfisch, ½ Pfd. **25** Pf
Ferner Sprotten, Flunder n, Seeaale und Elbaale.
Ausgiebige Fabrik:
Saure Sardinen } Dose
Bismarckheringe } über **90** Pf.
und Rollmops } 2 Pfd.
Hering in Gelee, Marke „Seehund" nach Hausmacherart, Dose 2 Pfd. Inhalt . . . . **90** Pf
Bratheringe, ca. 10—12 Stück, Dose ca. 2 Pfd. . . . . **82** Pf.
Riesenrollmöpse . . . Stck. **15** Pf.
Saure Sardinen . . ¼ Pfd. **18** Pf.
Feinster Seelachs in Oel ¼ Pfd. **35** Pf

Hoppla!

Nähzutaten
Spitzen
Besätze
Bänder
Knöpfe
in reicher Auswahl
preiswert — gut

BEYER-SCHNITTE
Für Frühjahr u. Sommer eingetroffen

Bruno Freytag
Halle (Saale), Leipziger Strasse 100
181/10

„Kochs Künstlerspiele" Besitzer u. Direktor **Albert Koch.**
Die führende Kleinkunstbühne Halles mit dem sehenswerten „Atrium" 558/12
Das Spezialitäten-März-Programm!

Sensations-Gastspiel der schönsten Film- und Revue-Tänzerin
Lu Adranowitsch
mit Balletmeister **Jony Ray,** Symphonie der Farben!
Neu!!!
Hildegard Orgeni die ele ante Soubrette.
Bruno Rügen der bek. sächs. Komiker.
Willy Hanack, Stimmunsmacher und Ansager.
Eschenauer Ballett zum erstenmal hier!
Joe Larso der Geheimnisvolle ???
Hausorchester Maaß neuesie Klänge
„Atrium-Duo" neue Kapelle und nochdem: Keine Erhöhung!
Donnerstag, den 8. März
Letztes groß. Hausschlachten

Dienstag, den 6. März, abends 8 Uhr, im Saale des „Wintergartens" spricht der Erfinder der Hygienischen Mehl- und Brot-Bereitung, Mühleningenieur **Stefan Steinmetz, Berlin,** über

Der Weg zur Gesundheit und zur wirtschaftlichen Freiheit

Alle, denen an gesundheitlicher Ernährung und Gesundung der Wirtschaft gelegen ist, sind freundlichst zu diesem Vortrag des berufensten Fachmannes eingeladen. Mit dem Vortrag ist eine kleine, sehr interessante Ausstellung verbunden und am Schluß werden Kostproben gereicht.

Eintritt frei! + Eintritt frei!

Der blaue Anzug
Rein Kammgarn, gutes Futter, feinste Maßarbeit, Garantie für guten Sitz, für
120,00 M.
Joh. Hillebrandt, Schneidermstr.
Pfälzerstraße 6, II.

Schultheiß
(Merseburger Straße)
Dienstag, d. 6. März
Großes Schlachtefest.

C. Unger Halle a. S.
Magdeburgerstr. 97
Telefon 5735
Verkauf-Ankauf
Tausch-Miete
Reparaturen sowie alle Ersatzteile

Alte Herren-Schuhe
und Stiefel auch in defektem Zustande, kauft zu hohen Preisen
Gin- und Verkaufs-Zentrale,
Kleine Klausstraße 18.
Fernruf 22191.

Auswärtige Theater

Dienstag. 6 März.
Schauspielhaus Leipzig: 19½ Uhr
Der kleine Kuppler
Neues Theater Leipzig 20 Uhr
Die Fledermaus.
Altes Theater Leipzig: 20 Uhr
Hoppla, wir leben!
Opernhaus Dresden: 19 Uhr
Der Zigeunerbaron.
Schauspielhaus Dresden: 19½ Uhr
Toboggan.
Stadt-Theater Magdeburg: 19½ Uhr
Das Käthchen von Heilbronn.
Stadttheater Nordhausen: 20 Uhr
Was ihr wollt.
Wilhelm-Theater Magdeburg: 20 Uhr
Die Opernprobe.
Hierauf:
Die schöne Galathee.
Friedrich-Theater Dessau: 19½ Uhr
Jonny spielt auf.
Landestheater Altenburg: 19½ Uhr
Boris Godunow.
Reußisches Theater Gera: 19½ Uhr
Der unnütze Mensch
Platonoff.
Nationaltheater Weimar: 19½ Uhr
Die Weber.

Guterh. dauerh. **Gummiband** für Strumpfbänder kauft man bei H. Schnee Nachf. Gr. Steinstraße 54

Elektrischer Reitapparat
(von Kossel, Schwartz & Co.), fast ungebraucht, zu verkaufen. Zu erfragen bei **Dietzold, Neumarkt 11.**

Auf Abbruch
zu verkaufen 1 Fabrikschornstein und große leerstehende Gebäude mit gesunden Bauhölzern, eis. Säulen u. massiv. Bäume wie neu, in d. Grabenmühle b. Bitzenburg.
Angebote zu richten an Graf von der **Schulenburg-Hehlen'sches Rentamt** Bitzenburg a. Westfrn.

Von heute an steht ein Transp. pr. ostpr. hochtragender, frischmilkender
Kühe u. Färsen
sowie Zuchtbullen unter günstigen Zahlungsbedingungen preiswert zu verkaufen.
Gust. Raundorf, Viehagentur
Tel. Holleben 22. Schlettau (Erzgeb.)

Vereins-Nachrichten

Deutsche Volkspartei. Wirtschaftsausschuß: Mittwoch, den 7. März, abends 8 Uhr spricht im „Neumarktschützenhaus", Hartz 41, Verbandsvorsitzender Thiel, M. d. R., über „Sozialpolitik und deutsche Wirtschaft". Wir bitten um regen Besuch des Vortrags und laden alle interessierten Kreise herzlichst hierdurch ein.

Der 7. Bezirk (Halle a. S. und Saalkreis) des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins, Landesverein Provinz Sachsen hält am Freitag, den 23. März 1928, abends 7½ Uhr, seine diesjährige Mitglieder-Versammlung im Hotel „Stadt Hamburg" ab. An den geschäftlichen Teil schließt sich um 8 Uhr ein Vortrag des bekannten Forschungsreisenden Dr. A. Berger „In Afrika's Wildkammern" mit Lichtbildern. Schon heute möchten wir auf diesen Tag hinweisen.

Der Bund Deutscher Civil-Ingenieure, G. B., hält am Mittwoch, den 7. März, abends 8 Uhr im großen Saal des Gesellschaftshauses „Tunnel", Leipzig, Roßstr. 8, eine Sitzung ab. Bei dieser Gelegenheit wird der Bundesvorsitzende, Herr Zivil-Ing., B. D. C. B., Karl Hartung, M. d. R., einen interessanten Vortrag halten über „Wie kann dem völlig unzulänglichen Einfluß der Mittelund Kleinindustrie auf Regierung und Parlament abgeholfen werden?" Es wird hier also eine der wichtigsten Zeitfragen angeschnitten, und zwar die „Umgestaltung des parlamentarischen Systems". Interessenten aus den Kreise der freien technischen Berufe oder Gäste sind willkommen. Meldungen sind zu richten an den Vorsitzenden der Bezirksgruppe Sachsen, Herrn Ziv.-Ing. A. Schmidt, Leipzig O 29, Connewitzerstraße 6, bzw. Herrn Ziv.-Ing. A. H. Bogt, Halle a. S., Seebenerstraße 33.

Der neue Kursus
der Kinderpflegerinnenseminare des Diakonissenhauses
beginnt am 19. April 1928.
Ausbildungszeit 1 Jahr. Schulgeld vierteljährlich M. 20,—.
Die Schule hat für auswertige Schülerinnen kein Unterkommen. Nähere Auskunft erteilt Diakonise **Anna Mund,** Rnonstr. 3. Eing. Reilstr.

„Ich war am ganzen Leibe mit

Flechten

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. Nach dem Lesen Ihrer Drucksache war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Gedanken, eine Mark zu verschenken; aber es kam anders. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit „Fuder's Patent-Medizinal-Seife" waren meine Flechten vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 mal Dank zu sagen, denn „Fuder's Patent-Medizinal-Seife" ist nicht Mk. 1.50 sondern Mk. 100,— wert. Gegr. 22.* à Stck. 60 Pfg. (15% ig), Mk. 1.— (25% ig) und Mk. 1.50 (35% ig, stärkste Form). Dazu „Fuxbeh-Creme" à 45, 60 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Hoflieferanten
Wratzke & Steiger, Poststr. 9/10
Juwelen Gold Silber

Thiem & Töwe
MASCHINEN- UND AUTOKÜHLERFABRIK
NORDDORFER-STR. 48 **Halle a./S.** FERNRUF: 21243

Kühler-Bau aller Systeme, Reparatur, Vernickelung
Kühler Schleifen, polieren
Kühlerne Anfertigung aller Arten
Kühlerblocken schleifen
Verzinnen und Anfertigung u. Reparatur

Internationale Automobil-Ausstellung
Leipziger Messe
vom 4. bis 14. März 1928
Halle 7 **Stand 200**

Mietgesuche

Wir benötigen für den 9. und 10. März
Hotel- u. Privatquartiere
mit oder ohne Frühstück. Angebote mit Preisangabe an **Reichsbund vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine,** Halle, Mittelstraße 20.

Aus verschiedenen Zeitungen

Ueber das Vermögen der Firma Felix Büchel jun., Baugesellschaft für Hoch- und Tiefbau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle, Steinbockgasse, Ecke Oleariusstraße, wird heute, 15½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Verwalter: Kaufmann Ferdinand Bu[illegible] in Halle a. S., Königstraße 15.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 21. März 1928 und Frist zur Anmeldung von Konkursforderungen bis 21. April 1928.
Erste Gläubigerversammlung am 31. März 1928, 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 30. April 1928, 10 Uhr, Preußenring 37, Zimmer 45.
Halle a. S., den 1. März 1928.
Das Amtsgericht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192803051-19/fragment/page=0008

Unterhaltungs-Beilage

Du liebes Wien

Roman von Ernst Decsey

17

Doktor Krügl steckte eine Morgenzigarre an und blieb gefesselt vor dem Schauspiel stehen. Er sah, wie die Athleten eine zarte weißlackierte Bettstatt neben das Haustor lehnten, und zärtliche Gedanken kribbelten ihm durchs Gebein. Er hatte sich geärgert, daß er dem Uhrmacher unterlegen war und hatte schon der Welt entsagen wollen, als er beim Betrachten dieses Damenbettes neuen Lebensmut verspürte. Es lief ihm durch die Glieder wie ein Viertel Grinzinger, den man am silberigen Maienmorgen im Hengigarten schlürft, wenn die Sonne ins Glas scheint. Und er konnte sich von dem Anblick nicht trennen. Der Aerger war verflogen wie der Vogelschwarm bei einem Schuß. Denn die Dame, die hier umzog, war Frau Clemy von Godler. Von Godler und nicht mehr: von Chiaramuzzi. Es war das einzige, was den Doktor Krügl an dem Umzug peinigte: daß auf dem neuen Türschild ein neuer Namen stand. Hätte sie nicht Frau Doktor Krügl heißen und des letzten Krügl Abendsonnenschein werden können? „Immer die andern!" seufzte er neidisch, „die schönen Frauen haben immer die andern!" Aber sie war ja da, und er war da! Und auf der langen Straße seiner Hoffnungen sah er noch ein paar Laternen brennen. Sie war ja da! Was hatte er zu kämpfen? Und für wen? Er war doch Junggeselle, ein Mann der süßesten Möglichkeiten! Als Advokat leben, das bürgerliche Gesetzbuch in Reimen herausgeben und im übrigen — warme Füße im Winter und eine schöne Frau am Abend! Das war seine eigentliche Problematik und von neuem entzündeten sich einige Laternen.

Entrüstet stieß er plötzlich mit dem Fuße nach dem Hunde Pizzikato, der sich während dieser Betrachtungen daran gemacht hatte, die neben dem Haustor lehnende zarte Bettstatt einer Wappenprobe zu unterziehen und nun durch Wendungen der Backbordseite die geeignete Stelle für ein amtliches Siegel zu erreichen suchte. Das Treiben dieses Viestes schien ihm tempelschänderisch zu sein und von des Lebens kühler Prosa angehaucht, verließ er würdevoll die Stätte eines Umzugs.

— — — — — — — — — — — — —

Warum der Bürgermeister bei der zarten Bettstatt stehen geblieben war, hatte seinen Grund: früher war Frau Clemy im ersten Frühling nach Döbling gezogen und blieb draußen bis zur Weinleszeit; dann war sie einige Jahre weggeblieben und kam diesmal zwar auch im ersten Frühling wieder, aber um für immer dort zu bleiben, bis zur allerletzten Lesezeit.

Warum jedoch Frau Clemy für immer nach Döbling zog, wo Döbling doch kein Hofoperntheater besaß und seine stillen Freuden nun gefährdet waren wie Schuberts Wandererphantasie, wenn nebenan Teppiche geklopft werden, das ist nicht so kurz zu sagen. Man muß vom Leben dieser Dame eine Schicht nach der anderen heben, um auf den Grund zu sehen und dieser Grund — mein Gott, wenn Frauen Gründe haben, so können sie verschieden sein wie die drei Dinge, die Montecuccoli zum Kriegführen brauchte, aber sie sind einander gerade so ähnlich und heißen: die Liebe, die Liebe, die Liebe. Und gewöhnlich haben nicht die Frauen diese Gründe, sondern die Gründe haben die Frauen, weshalb keine drüber lächeln möge.

Zur letzten Lebensgeschichte der Frau Clemy — wir heben nun die erste Schicht ab — gehörte ein Traualtar, vor dem sie im zierlichen Rosenhütchen stand und das Hütchen saß reizend auf dem herbstbraunen Kopf. Vor dem Altar stand sie mit einem Reitersmann, dem Herrn Baron Godler, dem der Schnurrbart wie eine Sichel über den Mund hing. Und diese Heirat hatte eine lange böse Kriegsgeschichte, denn Vater Maxintsack wollte durchaus nicht haben, was seine Tochter haben wollte: den braunen Reitersmann. Edmund von Godler war in seinen Augen einer von den Herrn, „die über unsere Verhältnisse leben", ein Hochstapler, ein Lebemann, kurz alles, was bei Schwiegervätern beliebt ist, nur kein Ehemann; und da in Streitfällen zwischen Frauenherz und Vatershärte die kleinen Frauenherzen gewöhnlich siegen — denn es geschieht ja doch, was sie wollen —, so zog Vater Maxintsack die Hand von der ungeratenen Tochter und verweigerte den finanziellen Beistand, was für sie so viel bedeutete wie für Wien die Hochquellenleitung, wenn sie von nun an abgesperrt würde.

Wenn man nämlich die zweite Schicht von diesem Leben hebt, so stößt man auf eine Zeit, wo die Dame Clemy mit roten Augen vor einem Sarge stand . . . dann war ihr Goldgesicht von einem Trauerhut umrahmt, der ihr reizend stand und sie trug die schönen schwarzen Schleier, weil ein korrekter Engel plötzlich in den Himmel abgerufen worden war: der arme Herr von Chiaramuzzi, den sie aufrichtig beweinte. Da die Verwandten dieses guten Mannes, wie schon Verwandte sind, mißgünstigen Geistes waren, so griffen sie mit eiligen Händen nach dem Palais und dem Vermögen, und Frau Clemy behielt außer seinem Namen nur, was er ihr sonst geschenkt: es war ein kleines Barvermögen. Daher kam es, daß sie die väterliche Hochquellenleitung dringender als je benötigte, zumal da sie eine Sache gemacht hatte, an denen die Liebe ach so reich ist: eine Dummheit hoch wie der Stefansturm. Auf Drängen des Barons, der es nicht für standesgemäß hielt, daß sie weitertanzte, hatte sie ihren Abschied als Königin des Balletts gefeiert, wozu sie außer vom Baron freilich auch von den Jahren etwas gedrängt wurde. Vater Maxintsack, dem nichts verdienende Verbraucher ein Scheuel und Greuel waren und der durch diese Ehe alle Familienüberlieferungen entweiht sah, erklärte, er habe die drei Döblinger Häuser seiner Lieblingstochter, dem Fräulein Herdriz Maxintsack, vermacht und wache drüber als Vormund, wie ein Posten vor dem Neugebäude. Von dem Vermögen, das er „spengelnder Weise" auf den Dächern sauer genug erworben habe, gebe er auch nicht einen „lucketen Heller" heraus. Die Frau Baronin könne, wenns ihr passe, im Eichenhause wohnen, das wolle er nicht hindern — aber mehr um keinen Preis: sie habe sich den Kopf aufgesetzt — gut! Was man wolle, muß man mit allen Folgen wollen.

Die Dame Clemy, die hinterher an ihrem Stefansturm öfter seufzend hinaufsah, stand freilich zu ihm in einem ähnlichen Verhältnis wie Maria Theresia vor ihrem Regierungsantritt zu Kaiser Karl dem Sechsten: Sie bewunderte, wie der Geschichtsschreiber sagt, die Tugenden ihres Vaters, aber sie tadelte sein Benehmen und sah in ihm nur den Verwalter der Länder, die sie dereinst besitzen sollte.

Auch Herr von Godler tadelte Peter Maxintsacks Benehmen und hoffte im stillen auf einen Thronwechsel im Hause des geliebten Schwiegervaters. Denn als er vor dem Traualtar stand, besaß er einen Tropenhelm und einen Teppich, in den, wie er behauptete, Alias Rachehand gewoben sei. Gewiß ein hübscher Gegenstand, doch, wie jeder zugibt, gerade keine Lebensunterlage. Der Teppich und der Helm stammten von einer Reise, die er mit dem Erzherzog nach Abessinien machen durfte und da er, nach Wien zurückgekehrt, nicht mehr recht aufgelegt war auf der Schmelz den Prinzen Eugenius zu spielen, und da eine dunkle Geldgeschichte seinen Neigungen nachhalf, so feierte auch er den Abschied vom Schlachtfeld. Dann ließ er sich heiraten. Er tauschte, wie er seinen Kaffeehausfreunden auseinandersetzte, seine Freiheit gegen ein sicheres möbliertes Quartier ein, und da wir nun auch dieses Lebens Schichten abgehoben haben, merken wir: hier war der letzte Grund die Liebe nicht. Und das ist traurig, denn wenn die Wurzeln einer süßen Frauenseele von d i e s e m Brunnen nicht getränkt werden, dann helfen alle Gewässer der Welt nicht: sie vertrocknet.

Godler war ein Schwimmer, die in Weltstädten immer auftauchen und die niemals untergehen. Sie werden Lebemänner genannt, führen aber mehr eine Existenz als ein Leben und mit der Männlichkeit sieht es gewöhnlich schlimm aus. Das war Seine Herrlichkeit, der Baron Godler, mit dem Frau Clemy nun schweren Herzens nach Döbling in ihr Asyl zog.

Doch als sie ankam und aus dem Stellwagen stieg, waren ihre Sorgen auf einmal weg, denn man sollte nicht glauben, wie schwere Quadern ein schönes Wiener Lüftchen wegblasen kann und bläst doch mit ganz fein gespitztem Munde. Nun, es gibt auch keine schönern als die schönen Lüfte von Wien, die bis ins Herz hinein fühlbar werden, und Frau Clemy wurde gut und hielt still und ließ sich streicheln wie ein Schneeglöckchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192803051-19/fragment/page=0009

Dann sagte sie zu ihrer Schwester Herdrix: „Siehst, ich hab' doch recht gehabt! Entweder in Schönbrunn beim Kaiser wohnen, im gelben Schloß mit den lieben grünen Jalousien und Gloriette sehen. Oder in Döbling, im Haus zur schönen Stunde. Wart' nur, wenn wir im Garten unter der Esche sitzen auf den alten Bankerln — da sitzen die Friedensengel um uns nur so herum und lachen, ja Döbling liegt näher unterm Himmel, und wirst sehen — der Vater gibt auch nach!"

Und Hand in Hand ging sie mit ihrer Schwester auf das alte Haus zu, da war links der Uhrmacher, rechts der Zuckerbäcker, wie man's im Leben braucht — und sie schritten durch das Haustor, durch das einige Stunden früher die zarte Bettstatt getragen worden war, auf der des Bürgermeisters Augen ruhten.

— —

Das Erscheinen der Dame Clemy weckte die verschiedensten Gefühle in der Brust verschiedener Leute. Der Bürgermeister pfiff in einem fort die Pastoralsymphonie, denn das Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande hatte für ihn eine süße Nebenbedeutung gewonnen. Der alte Marintsack lag mürrisch im Bauchfenster und stützte seinen schweren Kopf, worin es von Sorgen wimmelte wie von Zwetschken in Bosnien. Auch Freund Feuerschein hatte seine Empfindungen. Der alte Schlachtenlenker gedachte es besser zu machen als der Erzherzog Karl, der den Napoleon von der Insel Lobau entwischen ließ. denn Orions Empfindungen galten nicht der Dame Clemy, sondern aus bestimmten Gründen bloß dem Gatten Herrn von Godler, dessen er habhaft zu werden wünschte, weshalb er seine Cellobeine in Bewegung setzte und das Haus zur schönen Stunde aufmerksam umkreiste.

Grazian aber war, wie das die Jahre mit sich bringen, der schönen Graziosodame seiner ersten Jugend längst untreu geworden. Denn es schossen so viel überschöne Frauen in Wien herum wie Schützen im Land Tirol, und sein Herz war von hundert Funkelblicken schon so durchlöchert wie die Schützenscheibe vor der Preisverteilung. Er war wütend, denn er konnte sich nicht entscheiden. Und wer kann sich auch in Wien entscheiden, wenn er vierundzwanzig Jahr ist und ein paar schwarze Musikantenaugen hat! Heute schoß ihn eine Maestosodame an mit einem Busen wie der Kobenzl, morgen ein Scherzofräulein mit einem Mariahilfer Staccatolächeln, dann wieder . . . Gott, es ist ja nicht zu sagen . . . man muß ein Mozart sein, um es in einer Arie auszudrücken, was einem Jünglingsmenschen im lieben Wien tagtäglich zustößt; nein, der Mann, der die Registerarie sang, war ein Wiener, und der Grazian bedauerte nur, daß er kein Genie und Wolfgang Amadeus ihm zuvorgekommen war, Kruzitürken! . . . er hatte ganz das gleiche zu gestehen. In jeder Musik muß die Königin Liebe begraben liegen wie im Busento König Alarich, pflegte er zu sagen. Ach, daß er seine Liebeswut nicht in eine Symphonie, in eine Oper auszupressen vermochte, diese Melodien des Frauenganges, die Melodie der Gesichtersüßigkeit, die Melodie der eignen Herzenswut — ach diesen Riesenwalzer hätte ja die Polizei verboten! Und er fand nur e i n e n Ausweg: seine ganze kiloschwere Liebe zusammenpacken und sie einer schenken: einer für alle! Das war sein Wahlspruch, wobei er heimlich den dritten Fall, weiblich, Einzahl meinte, während der fortschrittliche Staatsbürger gewöhnlich den ersten, Einzahl, männlich meint. Einer für alle! Oder er wollte einmal ein Orchester dirigieren, so aufmischerisch und wütend, daß die begrabene Königin in goldenem Glanze auferstand und die ganze Bande in die Knie sank. Das war der zweite Ausweg. Und er konnte sich halt wieder nicht entscheiden.

Insoweit wäre es nun mit Grazian und Clemy ganz in Ordnung gewesen, denn er hatte keine Gefühle, die der Gatte der Dame nicht zu wissen brauchte. Allein dennoch bestand etwas, das diese Ordnung störte, Godler wußte es und Grazian noch viel besser, und dieses Etwas war eine unerfüllte Dankbarkeit. Grazian hatte fünf Jahre auf dem Konservatorium zugebracht, sich als Geiger weidlich umgetan, in die Geheimlehre der Theorie geschaut und vom Observatorium der Musikgeschichte das ganze unermeßliche Gebiet überblickt, so daß er auch erkannte, was er alles n i c h t wußte und daß zum Genie eine Menge Dinge gehörten, die er leider nicht besaß, und das ist allemal die wichtigste Erkenntnis. Genies blühen alle hundert Jahre wie die dalmatinischen Agaven, und damit fand er sich wohl ab. Jedoch es bohrte etwas andres in seiner Seele herum, es wühlte wie der Wurm in der Nuß und das war: er hatte alles auf Kosten der Frau Clemy gelernt. Diese gute mildtätige Dame wirkte, so lang sie reich war, mit der Hingebung des heiligen Severi us, der Getreidespeicher und Kleidermagazine anlegte, aus denen er im Winter austeilte. Sie hatte sich's nicht nehmen lassen und setzte fort, was sie mit der schönen Geige einst begonnen. Die Eltern hatten wohl auch im Anfang keine Ueberschüsse, und was sie erst abwehrend zugaben, gaben sie schließlich stillschweigend zu. So hatte Frau Clemy ihrem Schützling fünf Studienjahre ermöglicht, über tausend Gulden ausgelegt, was mit Zinsen eine schöne Summe machte! Seit Grazian aber wußte, daß Clemy selbst jemanden gebraucht hätte, der ihr die Studienjahre ihrer unglückseligen zweiten Ehe bezahlte, fiel ihm immer der offene Getreidespeicher ein, und er wurde nachdenklicher und nachdenklicher, denn er war von unerfüllter Dankbarkeit gequält, was auf dasselbe hinauskommt wie eine erfüllte Undankbarkeit. Er war ein Mensch, der noch die Glocke des Gewissens hörte, nicht wie sein Jugendfreund, der Wenzel Wlk, der in diesem Punkte das Gehör verloren hatte und nie was läuten hörte. Frau Clemy brauchte höchstwahrscheinlich diese Summe, da sie jede Summe brauchen konnte und Grazian, der gerade daran die Tiefe ihres Sturzes ermaß, dachte in mancher unruhigen Nacht: auf welchem Wege komme ich zu tausend Gulden? Ein altes Sofa stand da wieder in Sorge wie es schon einmal gestanden hatte, und seufzte: diese Tausendgulden-Schulden bleiben wohl in der Familie . . . Damals, zu Zeiten Gabesams war es leichter, da lag das Geld noch auf der Gasse; aber heute? Im lieben Wien von heute? Von einer Schuld gedrückt, die umso schwerer war als sie sich nicht auf Schein und Pfand gründete, beschloß Grazian den weiten Weg durch alle Gassen zu gehen, koste es was es wolle: Es war sein Alexanderzug.

Aber wie? Wie sollte er's beginnen? Was war er? Violinlehrer. Und hatte nichts als seine Zeugnisse, und ein Musiker, der nur auf seine Zeugnisse pochen kann, bekommt so sicher eine Stelle wie der Großvater Köckeis damals einen Parkettsitz in der Oper, als er dem Türsteher seine Visitkarte vorzeigte. Mehr als alle Zeugnisse gelten in der innern Stadt und auf der Wieden, wo die Stellen wachsen, gewisse unsichtbare Hände, die einen hier- und dorthin schieben, gewisse unsichtbare Schultern, die einen aufwärts heben, bis man selbst zur eignen Verwunderung bemerkt: man ist schon oben. Und diese zauberhaften Hände — meist sind es Damenhände und heißen Hanterln — diese Schultern, die man Beziehungen nennt, sie zu finden war Grazians erste Aufgabe und er ging einmal zum Onkel Wahnfriedrich.

„Ja," sagte Wahnfriedrich und schaute zu seinen blauen Gebirgen hinaus, „da hast du recht. Das Leben, weißt du, ist wie eine Aufgabe aus der Harmonielehre. Eine Melodie schreiben ist leicht; aber eine Melodie mit gegebenem Baß schreiben — siehst du, das ist die Kunst! Und das verlangt das Leben von uns: . . . mit gegebenem Baß Versuch es nur. Uebrigens, warum nennst Kilometer heraus. So lang war der Alexanderzug."

Lieber Onkel, schau, ich hab' schon fast zwei Jahr' verplempert. Ich hab' da die großen Rosinen im Kopf gehabt und meine Kapelle gegründet. Und beim Heurigen hat's geheißen: Der g'hört hinein zu dem Philharmonikern! Und im Musikvereinssaal haben sie gesagt: Der g'hört hinaus zum Heurigen. Man kann eben nicht als Imperator, man muß als Leutnant anfangen. Aber bis man auf die Weisheit kommt, siehst, das dauert halt zwei Jahr'. Ich hab' auf dich nicht g'hört, und so sind diese Jahre meine Vorgeschichte, die Geschichte eines Irrtums. Jetzt wollen wir's aber angehen! Nun muß ich, zum Teufel hinein, zu meinen tausend Gulden kommen, und dann will ich, zum Teufel hinein, einmal in die Hofoper kommen. Da hab' ich mir gedacht: wenn man ausrechnet, wie lang einer dazu auf dem Wiener Pflaster herumlaufen muß, die Gänge in die Vorzimmerln und in die Kanzeien, so kommen sicher sechszehntausend Kilometer heraus. So lang war der Alexanderzug."

Der Alte legte ihm die Hand auf die Schulter und seine Augen blitzten unter dem Haarbusch. „Recte loquasti sagt Bismarck. Du hast ein frisches Herz, gesunde Füße und der Mensch hat seine Füße nicht nur zum Tanzen. Geh nur fleißig alexandern!"

Grazian beschloß als ersten Kilometer den Weg zu einem sichern Herrn Pflichtenhahn zu machen. Als zweiten aber den Weg zu Frau Clemy, um nachzusehen, wie es stehe und aufrichtig gesagt — junge Leute sind in solchen Dingen gerne ungenau — auch um zweier Augen willen, die er je nach Stimmung ganz verschieden nannte: Traumaugen oder Siriusaugen, auch Kirschaugen, meist aber Teufelsaugen, je nachdem . . . Er war sehr freigebig mit Namen und diese Augen gehörten einem lieben Mädchen, das die eine war, die für alle büßen sollte.

— — — — — — — — — — — — —

Mit einer großen Salamistange bewaffnet, war Grazian früher öfter zu einem zierlichen Manne gewandert, der Pflichtenhahn hieß, was einem Schüler wie einem Lehrer nicht übel ansteht. Sie waren Konservatoriumsfreunde gewesen und da Grazian ein gutes Herz, Pflichtenhahn aber gewöhnlich nichts zu beißen hatte, so trug der Freund dem Freunde manchen Bissen aus Mutter Christels Küche zu, und fand damit immer reißenden Absatz, ja Pflichtenhahn erblickte nach und nach in der christlichen Küche ein ähnliches Lieferungsunternehmen, eine Bürgerversorgung wie der alte Sokrates im Prytaneion der Athener: der Künstler mußte von der Allgemeinheit erhalten werden (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192803051-19/fragment/page=0010

Der Krieg im Spiegel des Buches

Das unsichtbare Denkmal

So war der Krieg!

Wie dieser Krieg war, das wird in Deutschland eine Frage bleiben, die noch nach Jahrzehnten denen vorgelegt werden wird, die ihn draußen an den Fronten mitdurchkämpften. Aber wie schwer ist es, Antwort zu geben, zu schildern und auszumalen die Dinge, die größtes ureigenstes Erlebnis darstellen, zu graufig oft, als daß man sie schrankenlos preisgeben möchte. Und doch muß den Fragenden Antwort werden. Denn das heraufkommende Geschlecht hat ein Recht darauf, zu wissen, wie es aussah, dies große Sterben, das die neue, von ihm auszugestaltende Epoche gebar. Und nicht gleichgültig ist es Müttern und Frauen und Kindern, wie ihre Lieben kämpften, litten und starben und wo sie ihr Grab fanden.

Des Weltkriegsfilms II. Teil, den wir in diesen Tagen in Halle sehen, wird mit seinen vorzüglichen Aufnahmen Hunderten auf diese ihre Frage Auskunft geben. Unter ihnen aber werden viele sein, in denen die über die Leinwand hineilenden Bilder den Wunsch aufkommen lassen, mehr noch zu sehen von alledem, sich vertiefen zu können in den Krieg, wie er wirklich war.

„So war der Krieg", benannte der Frundsberg-Verlag ein stattliches Werk, das 200 Kampfaufnahmen aus der Front — ausgesucht als die besten und charakteristischsten unter 25 000 Photographien — in hervorragendem Kupfertiefdruck bringt. Und Franz Schauwecker, neben Jünger und Beumelburg wohl einer der sprachgewaltigsten unter denen, die es unternahmen, ihr Kriegserleben sich von der Seele zu schreiben, hat für die Bilder einen ausdeutenden und ergänzenden Text geschrieben. So sehen wir denn den Krieg, wie er war. Vormarsch: Infanterie, Artillerie und Kolonnen auf Landstraßen, sich durch zertrümmerte Städte mühsamen Weg bahnend. Im Kampfgelände: granatzerfressene Gräben und Trichterstellungen längs der ganzen Westfront und im Osten. Granateinschläge, Trommelfeuer und Gas: Mineneinschläge leuchten grell durch dunkle Nacht, buschige Explosionswolke der Fliegerbombe verhüllt eine ganze Ortschaft, riesenhoch türmt sich Qualm, wo Munitionsdepots „hochgehen", Häuser stürzen unter Granateneinschlag in sich zusammen, Sperrfeuer, Trommelfeuer zernarben Stellungen am Chemin des Dames, an der Aisne und auf Höhe 304, Gas wälzt sich drohend jenem Graben entgegen. Angriff und Abwehr: Franzosen im Sturm wenige Meter nur noch vom deutschen Kampfgraben entfernt, Sprengminentrichter besetzende deutsche Infanterie, deutsche Stoßtrupps unter dem Schutze von Flammenwerfern und Nebelwolken hinter der Feuerwalze vorgehend. Geschütze und Minenwerfer nun auf dem Marsche, in Stellung, beim Schuß. Flieger und Fesselballons jetzt: Infanterieflieger bei der Arbeit, Bombenflugzeug vom Scheinwerferstrahl gefaßt, angegriffener Fesselballon, Fliegertod, hellodernd brennend abstürzender Ballon. Tanks über jedes Hindernis sich vorwälzend, kämpfend, vom Abwehrfeuer in Brand geschossen. Die Landschaft des Krieges: eingeebnete Forts, grabendurchwirrte Fliegeraufnahmen, Lens, Ypern, St. Quentin in Trümmern, endlose Trichterfelder, Wälder, deren Baumstämme das Granatfeuer knickte. Zerstörungen, so phantastisch, wie nie ein menschliches Auge sie wiedersah. Bilder von der Front zur See, vom stillen Dulden und Sterben der Tiere im Kriege, Bilder vom Leiden jener, denen Moloch Krieg Haus und Hof nahm und schließlich Graufigstes unter allem, Rückzugsstraßen und Verwundung und Tod in den tausendfachen Formen, die dieser Krieg neu ersann. Und Gräber . . .

„Das unsichtbare Denkmal", ein ebenso liebevoll zusammengestelltes, in seiner Bildausstattung und mit seinen Begleitworten, die nur Reifes, Tiefdurchdachtes, innerlichst Empfundenes bringen, einzigartiges Werk des gleichen Verlages, spricht von diesen hunderttausenden Gräbern und dem Lande, das sie beherbergt, der deutschen Westfront von einst. Die wiederum 200 Aufnahmen machte Wolfgang Vennemann, Bilder von technischer Vollendung, die uns die alte Front zeigen, seltsam unwirklich, wie sie heute aussieht: die berüchtigtsten Stätten des Todes — so die Höhen und Täler rings um das Verdun von einst — heut unter einem üppigen Blumenteppich versunken, auf Trümmern wiedererbaute Städte und Dörfer, von Rankengewächs umsponnene, halbzerfallene Unterstände in den Argonnen und Gräber, unendlich viel Gräber, zu Zehntausenden auf den riesigen Sammelfriedhöfen und vereinsamt einzeln dort, wo die Soldatengräber am erschütterndsten wirken, dort, wo der Tod damals umging, seine Opfer zu raffen. Ueber allem diesem aber liegt jener merkwürdige Hauch der Vertrautheit, Verbundenheit mit dem zermarterten Lande von der Schweizer Grenze hinauf bis zu den flandrischen Dünen, jenes Gefühl, das im Beumelburgschen „Donaumont" Heimweh genannt wird, Heimweh nach dem gottverlassenen Fleckchen zerwühlter, gequälter Erde, die höchste Menschenleistung, größte Menschopfer sahen.

Was die alte Front im Westen uns heute zu sagen hat, sprechen in großartiger Schlichtheit Maxim Ziese und Hermann Ziese-Beringer aus, wenn sie ihre Wanderungen, ihre phantastischen Träume im Niemandsland schildern als Deuter und Seher. Sie haben so vielleicht noch Werthvolleres getan als der Photograph. Sie haben dem, was man dort schaut, seinen Sinn gegeben, wenn sie im Spiegel des alten Kampfgeländes das unsichtbare Denkmal uns zeigten:

„Uns steht kein Denkmal. Unsere Taten und unsere Leiden, unsere Erfolge und unsere Toten ließen kaum eine Spur in dem Lande, in das Millionen deutscher Soldaten ihr Leben warfen. Kein einziger Stein kündet dort von ihren Taten, nur ein paar riesenweit gedehnte Felder, Friedhöfe sind sie genannt, künden von ihrem Schicksal. Und dieses Schicksal ist Tragödie, die größte, die je einem Volke geschah. Es ist die Tragödie der Erfolglosen, das Drama jener, die kein Glück hatten. Aber an eines wollen wir denken: Wir wollen niemals vergessen, daß überall auf den Schlachtfeldern Frankreichs, daß auf allen Schlachtfeldern der ganzen Welt, vor dem Dorfrand, am Straßenkreuz, hinter dem Steilhang unsichtbar das Wahrzeichen unserer größten Mannestat steht. Und all diese Male sind ein einziges, unsichtbares Denkmal für Euch, die wir grüßen: Tote Soldaten, Brüder ihr, die ihr neben uns gestanden habt in den Gräben vom Meer bis zum Gebirge und die Heimat geschirmt, Euch grüßen wir! Ihr mit uns und wir mit Euch, so haben wir zusammen in dunkle Nächte gesehen und über helles Land geschaut, auf dem friedlos die Sonne lag. Vor uns das Niemandsland und hinter uns die Heimat. Wir kehrten wieder, Euch warf der Krieg auf das Kampffeld. Wer aber darf rechten mit dem Tode? Doch, du mein Kamerad rechts von mir, du mein Kamerad zur Linken, die ihr im Lande der Toten ruht, wir neigen uns in Ehrfurcht. Bruder du, toter Soldat, Deutschland gedenkt dein und vergißt dich nie." L. N.

*

So war der Krieg. 200 Kampfaufnahmen von der Front. Bildauswahl und begleitender Text von Franz Schauwecker, 3. verm. und verb. Aufl., Ganzleinen 15 Mark, Frundsberg-Verlag G. m. b. H., Berlin, 1927. — **Das unsichtbare Denkmal.** Zehn Jahre später an der Westfront, von Maxim Ziese und Hermann Ziese-Beringer mit 200 Aufnahmen vom heutigen Zustand der einstigen Kampfstätten. Ganzleinen 20 Mark, Frundsberg-Verlag G. m. b. H., Berlin, 1928.

* * *

Briefe von Walter Flex

Walter Flex, Gorg Fock und Hermann Löns, sie sind das Dreigestirn, das der große Krieg hell am Himmel der deutschen Literatur aufgehen ließ, überstrahlend die vielen, die Sattheitskonjunktur der genießerischen Jahre vor 1914 hatte aufkommen lassen. Und dieses Leuchten ist nicht mit dem Tode der Drei erloschen.

Kaum einen ausgesprocheneren Gegensatz mag es geben als die zwei Gestalten Flex und Löns. Beinahe zynischer Verächter seiner Zeit war Löns, Verächter, ohne den Weg zum Besseren zu finden. Ueber diese Zeit hinaus strebt Flex, und sein Weg führt aufwärts.

Mit dem „Wanderer zwischen beiden Welten" wurde Flex der Dichter und Tröster all der Mütter, denen ein Sohn im Kriege fiel, schien der Gefallene doch im Tode jenem einen Ernst Wurche ähnlich zu werden, dieser Verkörperung bester und reinster deutscher Jugend. Als dann Walter Flex auf Oesel die Kugel hinwegraffte, ließ das seine Lesergemeinde nur anwachsen; denn erst durch den Opfertod wird ideales Streben über jeden Zweifel erhaben.

Walter Flex wurde so selbst zum Idealbild der Kriegsfreiwilligenjugend, die 1914, für alles Hohe und Gute, für das Vaterland, zu kämpfen, zu bluten, zu sterben, jauchzend auszog. Und dies ist es, was ihn unsterblich macht, nicht seine Bücher, so hoch sie auch zu bewerten sind. Lassen wir endlich den Streit um die Höchstwertigkeit Flexschen Schrifttums, freuen wir uns an dem, was er hinterließ, und neigen wir uns vor der idealistischen Konsequenz seines Lebens und Sterbens.

Der Mensch Walter Flex tritt uns nirgends klarer entgegen als in seinen Briefen, die mit Hilfe von Konrad Flex Walther Eggert Windegg im C. H. Beckschen Verlage herausgab und taktvoll zurückhaltend mit Ueberleitungen versah. Wie sonnig schildert da der Bubenreuther-Fux seiner Mutter die erste Erlanger Studentenseligkeit, die fortan alles Wünschen und sich zum Dichter berufen fühlt, teilen wird. Der Lebenspfad Hoffen, alle Mißerfolge und erneuten Versuche ihres Sohnes, der unseres Walter Flex war, äußerlich betrachtet, ungerade, zielstrebig aber stets, wenn man an Hand dieser Briefe schärfer und tiefer sieht. Ob wir den Brief des kaum der Schule Entwachsenen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192803051-19/fragment/page=0011

betrachten, in dem er mit einem Freunde über Schiller, den „willensfreien und sittlichen", plaudert, ob er kurz vor dem Tode vom entstehenden „Wolf Eschenlohr", dem uns dann hinterlassenen Torso, liebevoll schreibt, Flex bleibt sich immer gleich im Ringen um innere Klarheit und Wahrhaftigkeit.

Köstlich ist es, dies Dichterleben jetzt offen vor sich liegen zu sehen, dem der Krieg auch äußere Anerkennung brachte. Köstlich ist es zu sehen, wie Flex dort draußen nicht „Dichterling" ist, wie er froh mit untertaucht in dem Strome kampffroher Männlichkeit, ohne sich je zu verlieren, wie sein Dunkel hassendes Auge auch vor den erbarmungslos grellen Lichtern des Krieges nicht erschrickt. „Wir haben vom Leben nicht mehr viel zu fordern," schreibt Flex 1916 in einem der Briefe, „es hat sich uns mehr entschleiert als anderen, und darüber hinaus ist keine menschliche Forderung — warten wir ruhig ab, was es von uns zu fordern hat. Wenn es alles fordert, so hat es doch auch alles gegeben, und die Rechnung geht auf." L. N.

*

Briefe von Walter Flex, in Verbindung mit Konrad Flex, herausgegeben von Walther Eggert Windegg. Mit 8 Abbildungen, 335 Seiten, Ganzleinen 7 Mark. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München, 1928.

Die Augen aufgemacht!

Von **Liselotte Oltrogge, Berlin-Halensee.**

Am Bergeshang steht ein Trüpplein junger Menschen und schaut hinaus ins sonnige, lachende Land. Und ganz leicht wird ihnen dabei, die Seelen öffnen sich, und Andacht zieht in das Herz eines jeden. Da spricht der Führer zu ihnen:

„Deutsche Jugend, hörst du das Wort? Die Augen aufgemacht! Weißt du, was das bedeutet? Das heißt schauen, schauen nach innen, schauen nach außen, schaue in dich hinein, horche der Stimme in dir, schaue hinaus ins sonnige, blühende Land zu deinen Füßen, schaue hinaus ins hastende, drängende Leben! Tummele dich am Werktag, auf daß du dein Tagewerk schaffst. Freue dich am Feiertag, heilige ihn, denn er ist ein Gottestag, und vom Herrn selbst dazu bestimmt.

Die Augen aufgemacht! Geh nicht an deinen Mitmenschen vorüber, blicke jeden gerade und frei an. Sage stets, was du denkst, wenn dich einer um Rat fragt; sage aber nie etwas, wovon du nicht selbst fest überzeugt bist. Sieh das Leid bei den Menschen; hilf, es zu lindern, soweit es in deiner Macht steht. Blicke auch dem Häßlichen mutig ins Angesicht. Sei nicht furchtsam! Unwillkürlich schließt du die Augen, willst nicht sehen, wenn dir etwas in den Weg kommt, was dir unbequem erscheint. Den Mahner in dir hörst du dann nicht. Werde innerlich stark, damit du dich überwindest. Mit großen, offenen Augen geh deinen Weg, den du erkannt hast. Blicke nicht hinter dich, wenn du mitten im Schaffen eines Gedankens stehst. In einer Feierstunde sollst du dein Geschaffenes überdenken. Dann darfst du zurückschauen und dich fragen: war's recht, was ich tat? Und wenn du diese Frage mit einem freudigen Ja beantworten kannst, so ist's gut um dich bestellt, denn du weißt deinen Weg.

Erkenne das Leid. Es spielt in jedem Menschenschicksal eine Rolle, auch in deinem. Und wenn du bisher vielleicht von Bitterem verschont geblieben bist, so sei dankbar dafür. Einmal aber kommt das Leid auch zu dir. Drum sei immer darauf gefaßt und schaue ihm mit offenem Auge entgegen. Stähle dich für den Lebenskampf, indem du deine Augen weit aufmachst! Suche alles Schöne in dich hineinzutrinken, denn daraus schöpfst du die Kraft zur Gestaltung deines Lebens.

Deutsche Jugend, dein Leben wird ernst und schwer sein. Du sowie dein ganzes Volk lebt im Kampf um die Existenz. Auf dir ruht die Verantwortung, alles, was deutsch ist, wieder volle Daseinsberechtigung zu erringen. Nur dann kann Deutschland gedeihen, wenn ihm genügend Lebensmöglichkeiten geboten werden. Deinem Vaterlande aber sind die Flügel beschnitten. Es kann sich nicht zum stolzen Adlerfluge emporheben. Es ist deine Pflicht, ihm wieder dazu zu helfen. Walter Flex, der mit ganz offenen Augen durch sein kurzes Leben ging, er, den du, deutsche Jugend, ganz besonders lesen und verstehen solltest, sagt: „Rein bleiben und reif werden, das ist schönste und schwerste Lebenskunst." Ihr deutschen Mädchen, das ruft der Dichter besonders euch zu. Das ist eure große und schöne, ja heilige Lebensaufgabe. Hier dürft ihr zur inneren Gesundung eures Volkes mitarbeiten. Von euch soll aller Alltagsstaub abfallen. Rein sollt ihr sein, soll vor allen Dingen eure Seele sein. Und reif sollt ihr werden, reif durch das Leid und das Erleben. Leid reift die Menschenseele am besten, gibt ihr die große Abgeklärtheit. Erlebt euer Leben so, wie es von euch gefordert wird. Dann seid ihr wert, deutsche Frauen zu heißen."

„Drum, deutsche Jugend, die Augen aufgemacht! Sieh das Land dort, zu deinen Füßen; dein Vaterland ist's, für das du leben, kämpfen und sterben sollst, wenn das Schicksal es fordert. Trinke seine Schönheit in dich hinein. Atme tief die Luft deiner Heimat, damit sie dir Kraft gibt. Fasse all den Glanz, erfasse ihn ganz!"

„Trinkt, o Augen, was die Wimper hält
von dem goldenen Erleben dieser Welt!"

So sprach der Führer. Die Schar stieg zu Tal. — —

Wirkung der Musik auf die Tiere

Die Lerche lauschte einst am Opernhaus, —
„Da singt man ja im Käfig!" rief sie aus.

Jeder aufmerksame Beobachter der Natur weiß, daß das Grollen des Donners auf Pferde und Hunde die Wirkung auszuüben pflegt, daß sie unruhig werden. Tierforscher haben Mittel und Wege gefunden, um das bekannte Worte „Böse Menschen haben keine Lieder" mit einer kleinen Variante auf die Tierwelt zu übertragen und die Wirkung der Töne und Musik auch auf die wilden Tiere zu untersuchen. Dabei hat sich ergeben, daß sich der Affe, wenigstens der in französischen Käfigen lebende, einer geradezu souveränen Verachtung der Musik befleißigte. Anders als der Londoner Orang-Utang, der im allgemeinen der Musik eine tiefe Aufmerksamkeit entgegenbringt. Er lauschte andächtig den Tönen, die auf verschiedenen lauten und scharfen Musikinstrumenten hervorgebracht wurden, verließ seinen Käfig und setzte sich mit der Miene eines Menschen, der sich anschickt, das Joachim-Quartett zu bewundern, auf einen Baumstumpf. Heitere Melodien schienen ihn mit innerer Befriedigung zu erfüllen, dagegen enthielt er sich aller Mißfallszeichen, sobald auch ernste Weisen erklangen. Als nach beendigtem Konzert die Musiker den Garten verließen, gab er seiner Verzweiflung und seinem Zorn durch wütende Schreie Ausdruck. Dagegen darf nicht verschwiegen werden, daß es verschiedene Affen gab, die sich bei den ersten Klängen mit der nach ihnen benannten Geschwindigkeit seitwärts in die Büsche schlugen, an den Gitterstäben herauf- und herunterkletterten, während andere, traurig und sichtlich nervös, die Füße ballten, als bedürften sie ihrer ganzen Beherrschung, um dem Konzert mit konventionellem Gleichmut beizuwohnen. Nur die schmerzlich hängenden Backen und die Grimassen, die sie den Musikern schnitten, erzählten von dem seelischen Kampf, der sie erfüllte.

Die Löwin in einem Londoner Tiergarten erhob sich bei den Tönen von „home sweet home" in lebhafter und freudiger Erregung. Dagegen erscheint Musik das Mißfallen des Löwen zu erregen. Denn der Löwe stürzt wütend und brüllend in den Vordergrund und schien geneigt, von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen, wenn ihn, zum Glück der liederreichen Eindringlinge, die Gitterstäbe nicht daran hinderten. Diese häusliche Szene schien den Königstiger höchlichst zu amüsieren, der lange nicht so gelacht hatte. Hieraus darf man schließen, daß er der Musik nicht abhold ist, sofern sie auf seinen lauten Konversationston gestimmt ist, dagegen unverkennbare Zeichen der Langeweile dokumentiert, sobald schmachtende Weisen erklingen. Ihm am ähnlichsten empfindet der Pelikan; er gähnt, „sichtlich gelangweilt". Man kann sich schlechterdings keines böseren Leumunds erfreuen als das Krokodil, nicht wahr? Es weint innerlich, wenn es äußerlich lacht. Sobald die ersten Töne erklangen, erhob es sich aus dem Wasser, begann zu lächeln, ein Lächeln, das bei dem Lied „Du liebes Aug', du schöner Stern" einen geradezu faszinierenden Ausdruck annahm und, nachdem es eine Weile in Tönen geduldig geschwelgt hatte, verschwand es in den trüben Fluten des Bassins. Das Zebra interessiert sich weder für Musik, noch scheint es irgendwelche höhere Interessen zu kennen als die des Magens. Unklar über ihr Empfinden bleiben die Flamingos. Aehnlich vielen Menschen bedeutet für sie die Musik ein Geräusch, von dem sie sich nicht klar sind, ob es angenehm oder unangenehm ist, jedenfalls beunruhigt es sie, und sie scharen sich erschreckt zusammen ohne den geringsten Ausdruck seelischer „Emotion" in ihren rosa Zügen.

Die Seelöwen dagegen sind einfach entgeistert; von den Tönen angelockt, eilen sie der Musik entgegen unter heiseren Schreien, die sie erst unterdrücken, sobald sie sich in der Nähe der Musik befinden und dann lauschen sie aufmerksam mit erhobenem Kopf, auf das angenehmste gefesselt.

Die tägliche Frage

Frage: Wie kommt es, daß in alten Büchern die Eltern mit Sie oder Ihr angeredet werden?

Antwort: Die Sitte, daß die Kinder ihre Eltern mit „Du" anreden, ist erst reichlich 100 Jahre alt. Vorher sagte man überall „Sie" in den feineren Kreisen und „Ihr" im Bürger- und Bauernstand. Das trauliche „Du" wurde erst durch Rousseau und Basedow eingeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192803051-19/fragment/page=0012